

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Son-
n- und Feiertagen) früh 7/8 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreise:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,52 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 140.

Freitag den 17. Juni.

1904.

Die Zukunft Rußlands.

Seit Beginn des russisch-japanischen Krieges erleben die revolutionären Parteien im Zarenreiche wieder mehr, als es seit einer langen Reihe von Jahren der Fall war, ihr Haupt. Immer und immer wieder bringen Gerüchte von Anschlügen gegen das Leben des Zaren über die Grenze herüber, trotz aller Verhinderungsmaßregeln, welche die russischen Behörden ergriffen haben, um dem Bekanntwerden der Vorgänge vorzubeugen. Da Letzteres aber nicht immer gelingt, so nimmt man in solchen Fällen seine Zuflucht zur Dementierung und versichert, daß kein wahres Wort an der betreffenden Nachricht sei. Unzufriedenheit durchbringt die ganze russische Nation. Die Ablehnung derselben gegen die Juden gelang nur an einigen Punkten und erwies sich überdies als ein im besten Falle zweiseitiges Schwert, da sie wohl der Regierung Lust schaffte, zugleich aber den Barbarismus des Russentums bloßstellte, den Abscheu der zivilisierten Welt vor demselben herausforderte und die Juden selbst in eine verzweifelte Stimmung versetzte, gar manche von ihnen zu Heiden stempelte und zu verzweigten Nachkeiten entschlossen machte. Der Krieg mit Japan vermehrt, zumal wenn er unglücklich verläuft, den allgemeinen Unwillen über die bestehenden Zustände zusehends immer mehr, und da man die Juden auch als Militärsoldaten in noch mancher anderen Hinsicht nötig hat, so änderte die Regierung plötzlich ihre Judenpolitik. Sie leitete den antisemitischen Hagen in Südrussland mehr denn je aus dem Leben, erließ bereits verschiedene Verordnungen, welche Ausnahmeweise gegen die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der Juden aufhob und der Minister des Innern von Alexeev, dessen Unterlassungsfünden und Begünstigungen die fürstlichen Judenmaßregeln aus dem Konto gestrichen wurden, machte jüdischen Abordnungen, die mit Petitionen und Loyalitätsversicherungen bei ihm vorprahlen, das Kompliment, daß die Juden die intelligenteste und vornehmste Rasse in Rußland seien. Aber man würde irren, wenn man glauben wollte, daß hierdurch der im russischen Judentum groß gezogene revolutionäre Drang gelindert oder auch nur geschwächt worden wäre. Es bildet derselbe nach wie vor einen Hauptfaktor unter den Elementen, welche im Zarenreiche zielbewußt auf die Ermöglichung eines politischen Umsturzes losarbeiten. Diese Elemente sind indes nicht nur anarchoisistischer und nihilistischer Natur, welche die Herstellung einer tabula rosa bzw. die Atomisierung der Gesellschaft herbeizuführen suchen, sondern es finden auch gemäßigtere Parteien vorhanden, welche sich weiter gehendes Ziel vor Augen haben, als die Erhebung Rußlands zu einem konstitutionellen Staat, in welchem der Zar durch verantwortliche Minister regiert und die Gesetzgebung durch die Zustimmung der gewählten Vertretung des Volkes Rechtskraft erhalten. Je länger aber dem russischen Volke solche zeitgemäße Reformen vorenthalten werden, desto mehr wächst der Unmut auch dieser massenhaften Richtung an und desto näher tritt die Gefahr heran, daß auch sie auf die Bahn der Anwendung gewaltsamer Hilfsmittel gedrängt werden. Je mehr Hubschossen aus dem fernsten Osten anlangen, umso mehr russische Familien in Trauer und Besorgnis versetzt werden, desto mehr wächst der Anhang der einen Umwälzung ersehrenden Propagandisten an, die es nicht daran fehlen lassen, in Volk und Armee un- ausgeföhrt durch Verbreitung von Flugblättern zu agitieren. Deshalb nehmen sich aber auch die chauvinistischen Kreise der Bewegung an, welche schließlich zu der Ueberzeugung kommen müßten, daß die Schmach der Niederlage in Ostasien nur eine Folge des zaristischen Autokratismus sei, welcher die Entfaltung der im Volke schlummernden geistigen und moralischen Kräfte verhindert.

Heute bedacht man vielleicht noch die Behauptung, daß der Thron des Zaren auf einem Vulkan stehe. Allerdings hat der Beherrscher aller Russen es jetzt noch in seiner Hand, sich den vorhandenen massenhaften Explosivstoff untertänig und nutzbar zu machen, wenn er nicht erst das für Rußland unglückliche Ende des

Krieges abwartet, sondern schon jetzt die Staatsreform im konstitutionellen Sinne vornimmt. Auf die Höhe eines solchen Entschlusses scheint sich Nicolaus II. jedoch nicht erheben zu können. Ein neuestes Gerücht besagt, er lasse jetzt eben die Frage untersuchen, ob sich der konstitutionalismus in irgend einer geeigneten Gestalt nach dem Kriege in Rußland einführen lasse. Das bedeutet blutigen. Denn, würde Rußland noch siegen, dann fände der Zar gewiß nicht mehr ein, warum er sich eines Teils der von seinen Vätern ererbten Rechte begeben sollte, — und wenn erst die endgiltige Niederlage Rußlands besiegelt wäre, dann würde das, was der Zar dem Lande schenken will, dem Volke und dem Heere nicht mehr genügen. Eines Tages wird man staunen, welche zahlreichen und tüchtigen Kräfte im scheinbar schlummernden russischen Volke verborgen lagen, wenn sie sich emporheben, sei es auf Grund einer Revolution oder — wie wir hoffen — auf Grund weiser zarischer Reformen.

Rußland und Japan.

Die Gerüchte über einen Sturm auf Port Arthur behändigen sich nicht — meldet die „Russische Telegraphen-Agentur“ mit bewundernswürdiger Langsamkeit endlich am 15. Juni. Schon vor mehreren Tagen war alle Welt über den wahren Charakter jener Gerüchte einig.

Die Port Arthur belagernde japanische Armee befindet sich nach einer Meldung aus Mukden vom Dienstag auf der Höhe ihrer Feindeserwartung. Zwischen den Vorposten finden täglich Schermüßel statt.

Ein Seegefecht zwischen russischen und japanischen Schiffen hat nach einer vom Reuterschen Bureau weiterverbreiteten Privatmeldung vom Mittwoch aus Katsumoto auf der Insel Itschima in der Meerenge von Korea stattgefunden. Ob es sich um Schiffe des Wladimiroff oder des Port Arthur-Geschwaders handelt, ist aus obiger Meldung nicht ersichtlich. In ein Gefecht mit den Port Arthur blockierenden japanischen Schiffen kam am Dienstag der russische Kreuzer „Nowik“, der den Hafen verlassen hatte.

Ueber den Vormarsch der Japaner berichtete Generalabjutant Kuropatkin am 13. Juni dem russischen Kaiser, am Morgen desselben Tages sei festgestellt worden, daß die Japaner von Bulandian nach Norden vordrängen; gegen 2 Uhr nachmittags stand die Front der Vorhut vom Dorfe Wandegou bis zum Tale des Tschahabo, und die Gesamtzahl der vordrückenden Truppen betrug gegen 2 Divisionen, von denen die eine im Tale des Tschahabo marschierte. Um 4 1/2 Uhr nachmittags stellten die Japaner den Vormarsch ein, nachdem sie die Dörfer Landiatun, Tschanziatun, Einziatun und die Höhen südlich von Wandegou besetzt hatten. Genaue Angaben über die russischen Verluste fehlen. Wie gemeldet wird, ist am Dienstag festgestellt worden, daß die Japaner auch aus Suijan in der Richtung auf den Dalin-Paß vordrücken.

Das Vorrücken einer 3000 Mann starken japanischen Abteilung von Süden nach Chuanisjan meldet der russische General Charkewitsch am Montag. Die weiteren Mitteilungen des Generals betreffen keine Gefechte und sind wenig belangreich.

Zur Verhütung von Betrügereien und Unterstellungen auf der transsibirischen Bahn macht man nach einer Meldung des „Daily Express“, die wir in der „Köln. Ztg.“ finden, in Rußland neuerdings große Anstrengungen. Die Kaiserin-Witwe, die selbst beträchtliche Summen zur Erleichterung des Loses der kranken und verwundeten Soldaten gespendet hatte, soll die Entdeckung gemacht haben, daß ihre Sendungen ganz oder zum Teil unterschlagen worden wären. Bei den Untersuchungen, die veranlaßt wurden, soll sich herausgestellt haben, daß im besten Falle die Sendungen um 30 Prozent des Wertes und des Inhaltes geplündert wurden.

Im ganzen seien Summen von nahezu 140 Millionen Mark unterschlagen worden. Ein Großgrundbesitzer aus der Moskauer Gegend hatte u. a. 160 000 Mk. zur Ausrüstung eines Ambulanzzuges gespendet und in aller Form eine amtliche Quittung und auch Nachricht über den Abgang des Zuges erhalten. Er machte aber angeblich dann in Petersburg auf Umwegen die Entdeckung, daß das ganze Geld in den Taschen von Beamten verschunden war. Einer von den Dieben hätte dem Spender bei seiner Ankunft in der Hauptstadt ein festliches Ehrenmahl veranstaltet.

Ueber japanische Tapferkeit berichtete nach der „Voss. Ztg.“ ein russischer Offizier nach Moskau: „Auf dem Wege von Königswangsheng wurde auf meine Kompanie von drei japanischen Scharfschützen geschossen, die sich in einer Felsenhöhle verborgen hielten. Wir waren gezwungen, da sie unaufhörlich schossen, sie entweder zu vertreiben oder gefangen zu nehmen. Zehn Mann von uns näherten sich auf Händen und Füßen dem Eingang der Höhle, während wir Andern Feuer gaben. Es gelang uns aber zunächst nicht, die Gegner zu vertreiben, denn ihre Köpfe waren nie länger als eine Sekunde sichtbar. Wir kamen nun näher an die Höhle heran und riefen ihnen zu, sich zu ergeben. Unaufhörliches Schießen war ihre einzige Antwort. Von unsern Soldaten waren schon vier getötet. Ihre kleine Festung mußten wir regelrecht belagern. Zwei Japaner fielen, der Überlebende sprang nun aus der Höhle und kam uns, immer noch schließend, entgegen. Ungefähr 10 Kugeln hatten ihn schon getroffen, mit aller Kraft hielt er sich aufrecht. Da endlich fiel er. Mutiger habe ich nie kämpfen und sterben gesehen.“

Deutsch-Südwestafrika.

Ein neuer Transport von 1200 Mann soll, wie der „Köln. Volksztg.“ aus Hamburg berichtet wird, Anfang Juli nach Swakopmund befördert werden.

Die Stimmung der Truppen in Deutsch-Südwestafrika schildert ein im „Frank. Kur.“ abgedruckter Privatbrief eines Marineoffiziers aus Jakkabwater vom 19. Mai an seine in Ansbach lebenden Verwandten. Die markantesten Stellen lauten: „Die Sehnsucht aller nach der Heimat ist groß; hoffentlich kommen wir bald wieder nach Deutschland zurück. Am 23. Mai wollen wir wieder ein Festtreiben veranstalten; da werden wohl wieder viele Hereros fallen und unser Seebataillon vielleicht auch vollends. Man kann sagen, daß vielleicht nur noch der vierte Teil von den Marinemannschaften vorhanden ist, die mit mir herübergekommen sind. Die Hälfte ist gefallen, und die anderen liegen am Typhus schwer darnieder. In Seebis und Walbau sind allein 107 Seebataillone an Starben, und von den bei Major Glafsenapp stehenden sind nur noch 30 Mann am Leben, worunter auch ich mich befinde. Ich habe bis jetzt noch keine Verbundungen davongetragen, abgesehen von einer Duetschung der linken Hand, die bei Erkältung einer Rippe durch Aufstreifen eines abtrocknenden Steines verursacht wurde, und abgesehen von zahlreichen Hautrisen, die einem beim Reiten durch die dichten Büsche durch scharfe Dornen an den Händen und im Gesicht beigebracht werden. Für gesandte Zigarren und sonstiges besten Dank, laßt weiteres aber zu Hause, es verbraucht sich später im Urlaub besser, denn hier ist es mit dem Leben verdammt schlecht bestellt; an manchen Stellen bekommt man für Geld nicht einmal Wasser zu trinken.“

Ueber die christlichen Hereros hat eine deutsche Farmerfrau, deren Gatte ermordet wurde, in einem Briefe an einen Gemeiniger Geistlichen recht ungünstig geurteilt. In Bezug hierauf schreibt uns Herr Dombiafonus Buttle hier unterm 15. d. M. wie folgt:

„In der heutigen Nummer (188) Ihres geschätzten Blattes findet sich eine Notiz über die christlichen Hereros, die jeden

Gefallen tieffamerlich berühren muß. Es hängt so, als ob die 50jährige Missionarbeit unter diesen Völkern innerer Umwandlung der rohen heidnischen Gesinnung gebracht habe. Jeder Kenner der Mission weiß aber, daß das volle Gegenteil der Fall ist. Um nur ein hervorzuheben, so ist es Tatsache, daß in dem jenseitigen Lande nicht einmal, sondern wiederholt, christliche Herrscher deutsche Missionen gegen die Bau ihrer Volksgenossen geschickt, ja mit eigener Lebensgefahr aus deren Händen errettet haben. Dies ist doch gewiß ein Beweis, daß sie schon etwas von dem Geiste des Christentums in sich aufgenommen haben! Wenn jene anderen, von denen die erwähnte Farmerin erzählt, wirklich die absichtlich feindliche Werbung über das Blut Christi und über das heilige Abendmahl getan haben sollten, dann sind das eben Herrscher, die noch keinen Begriff vom Christentum haben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß jeder Missionar solche Gesinnung auf das Schärfste rügen wird und daß niemals ein Mensch mit solcher Gesinnung zum heiligen Abendmahl dort zugelassen werden wird. Es gibt eine unter den Heidenchristen Afrika's, ebenso wie in Deutschland, Aegypten und unläuterer Elemente, aber man darf deren Werthungen nicht der Mission und deren Christentum zur Last legen. Es könnte doch bei manchem Leser jenes Abschnittes im „Correspondenten“ leicht die Meinung entstehen, als sei die Mission ein völlig vergebliches Werk, ja sogar noch weiter die Meinung, als sei die christliche Lehre von der Erlösung durch Christi Blut und ebenso die heilige Abendmahlfeier ein Aushalten für lächerliche Handlungsweise. Ihr geschätztes Blatt steht aber allen christlichen Bestrebungen durchaus freundlich gegenüber, und darum werden Sie um der Gerechtigkeit und Wahrheit der Sache willen gewiß meine Bitte mittheilen und eine andere Notiz aufnehmen, welche den Segen der Mission unter den Heiden schildert.

Der deutsche Landwirt Dr. Ludovic Schmidt auf Grund seiner Erfahrungen in Deutsch-Südwestafrika in seinen „Messeberichten“ wörtlich: „Wenn mich etwas über die Vergeblichkeit meiner thätigen und beweislichen Reise und über meine schwere Entlastung zu trüben vermag, so ist es die Erinnerung an die euauglichen Missionen im Nama- und Damara-Land; mit dem Dank zu Gott, daß ich meine Heimat und meine Eltern wiedersehen durfte, verabschiede ich mich der Dank, daß es mir vergönnt war, die segensreiche Arbeit der evaunglichen Mission in der Nähe zu schauen und der Wunsch, daß diese fleißige Arbeit nach langen Jahren harten Kampfes und schwerer Umstände nun wieder unter fruchtvollem deutschen Schutze gedeihen möge.“

Und Herr de Franckfort — also gewiß einer der allerbesten Sachverständigen — schreibt in seinem Werke „Nama und Damara“: „Gewiß hat nicht immer vollste Harmonie zwischen den Missionaren und den Regierungen vertreten werden können. Das hinderte mich indessen nicht, dem Willen und Treiben der Missionare volle Achtung und eine über das Durchschnittsmas der Prärie weit hinausgehende Anerkennung und Bewandlung zuzollen. Eine die Blockade der Missionäre wäre die Bestrafung des Landes ein völlig illusorischer Akt auf dem Papiere gewesen.“

Solche Urteile aus demselben Feder werden gewiß ein anderes Bild von der Wirkung der Mission zu geben imstande sein, als jene velleicht in der Erregung geschriebenen und ohne Frage einseitigen Beurteilungen jener Farmerin!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus äußerte sich am Mittwoch Ministerpräsident Graf Tisza über die Militärausgaben. Er weist nach, daß das Armeebudget, obwohl es seit 1870 in der absoluten Summe gestiegen sei, sich doch relativ im Verhältnis zur Steigerung der anderen Ressorts vermindert habe. Die Militärausgaben hätten sich absolut um 50 Proz. vermehrt, die kulturellen Ausgaben für Unterricht, Justiz, Handel und Ackerbau um 400 Proz. Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte der Ministerpräsident, die Regierung halte fest an der Gemeinsamkeit der Armee und einer einheitlichen Führung. Ohne letztere zu beinhalten, sei das Befahren der Regierung darauf gerichtet gewesen, für die gemeinsame Armee einen ungarischen Teil zu schaffen, der militärisch ganz in dem gemeinsamen Heere aufgeht, jedoch sein Ungarum in Herz und Seele und in Anhänglichkeit an seine Nation austreift hält.

Italien. Der König hat am Dienstag vormittag dem englischen Botschafter und dem Gesandten Brasiliens seinen Schiedspruch in dem Streit wegen der Grenzen von Britisch-Guyana mitgeteilt.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer kam es am Dienstag zu erregten Auftritten wegen der Millionen der Karthäuser. Pugliese-Conti beantragte, der Untersuchungskommission die Befugnisse eines Untersuchungsrichters beizulegen, und sprach die Hoffnung aus, daß der Sohn des Ministerpräsidenten Combes bald seine Unschuld werde dargetun können. Ministerpräsident Combes erklärte, er allein sei verantwortlich und er werde keine Verleumdungen gestatten. Brisson (sozialistischer Radikaler) warf Pugliese-Conti vor, daß er Lebensschwierigkeiten in die Verhandlungen bringe. Keinerlei Beschuldigung sei gegen den Sohn des Ministerpräsidenten erhoben worden. Pugliese-Conti versuchte hierauf, Zeitungsausschnitte zu verlesen, wurde aber von der äußeren Linken überschrien. Pugliese-Conti meinte, man habe nicht getagt, diesem, die den Sohn des Ministerpräsidenten angegriffen hätten, vor die Geschworenen zu verweisen. Ministerpräsident Combes erwiderte, er wisse die Beschuldigungen des Borrederns mit Verachtung zurück und er sei bereit, die Arbeiten der Kommission in jeder Weise zu erleichtern. Die Beratung der Kommission wurde darauf vertagt. — Zur Untersuchung der

Karthäuser-Angelegenheit haben am Dienstag die Bureaus der französischen Kammer eine aus 33 Mitgliedern, 12 Ministerialen und 21 Antragsministerien, bestehende Kommission ernannt. Sie beschloß, eine beschränkte und gründliche Untersuchung anzustellen.

Spanien. Dem spanischen Kronpräsidenten Don Carlos schenkte der Papst ein großes goldenes Medaillon und seiner Gemahlin einen kostbaren Rosenkranz mit dem Bilde der heiligen Jungfrau, Schuttpatronin Spaniens, beides mit dem päpstlichen Wappen. In den amtlichen Kreisen macht man nach der „Köln. Zig.“ eine feuerfeste Miene zu diesem Angebinde.

Serbien. In Belgrad fand anläßlich des Jahrestages der Königsmahl am Mittwoch vormittag in der Kathedrale ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Hierauf bereitete die Belgrader Bevölkerung dem König vor dem neuen Konat eine Huldbigung.

China. An der Grenze von Tonkin und der chinesischen Provinz Kwangsi mobilisieren die Franzosen nach einer „Vassan“-Meldung 10 000 Mann. Der Bischof von Kwangsi telegraphierte deshalb nach Peking und erhielt von dort Befehle, alle Vorsichtsmaßregeln gegen einen französischen Einfall in chinesisches Gebiet zu treffen, sich sonst aber ruhig zu verhalten. Die Franzosen behaupten, die Konzentration der Truppen sei eine gebieterische Notwendigkeit, um den Ueberlandhandel gegen die Räuberbanden zu schützen. Infolge des überall verbreiteten Räuberwesens herrscht in vielen Teilen Chinas Rebellion. Die Peking Regierung ist außer Stande, etwas dagegen zu tun.

Nordamerika. Eine Einschränkung der Einwanderung herbeizuführen, sind die amerikanischen Behörden aufs eifrigste bemüht. Nach einem New-Yorker Telegramm werden die Inspektoren für das Einwanderungswesen von jetzt ab mit der größten Sorgfalt die Verhältnisse der Einwanderer prüfen. Von den 2100 Personen, die am Dienstag in New-York eingetroffen sind, wurden 32 Prozent zur weiteren Prüfung ihrer Verhältnisse angehalten. — In Colorado herrschen nach einer dem „Berl. Tagebl.“ zugegangenen Meldung jetzt wieder geordnete Zustände. Die meisten Feinde sind mit nicht der Union angehörenden Arbeiter wieder eröffnet worden. Die ausgethopenen Union-Arbeiter gründen in Neu-Mexico genossenschaftliche Betriebe auf eigene Rechnung.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser hat den Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin, Rittmeister im Gardebataillon-Regiment, nach Anhörung des Kapitals und auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen, zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt. — Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Gefolge Mittwoch nach 8 1/2 Uhr abends nach Homburg v. d. A. abgereist.

(Todestag des Kaisers Friedrich.) Am Mittwoch war der Eingang und das Innere des Mausoleums neben der Friedenskirche in Potsdam, in dem der Entschlafene mit seiner Gemahlin und zweien seiner Söhne ruht, der Bedeutung des Tages entsprechend mit einer herrlichen Drangerie geschmückt und das Marmormonument um den Sockel herum von den schönsten Blumen der Jahreszeit umschlossen. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz, sowie Abordnungen aller beringenen Regimenter, deren Chef der verforbene Kaiser gewesen oder zu denen er in besonderen Beziehungen gestanden hat, hatten Kränze überbracht, die Abordnungen solche mit Widmungsschleifen in den Farben der einzelnen Regimenter. Auch vom Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie vom Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen waren Kränze eingetroffen, desgleichen vom Großherzog und der Großherzogin von Baden. Auch der Sarg des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl, dessen Todesstag am selben Tage ist, wurde in dem Grabgewölbe zu Nikolofot mit Kränzen und Blumen geschmückt.

(Zur Kieler Zusammenkunft.) Da der König von England in der Nacht zum 24. d. M. auf seiner Jagd in Bruntsbüttel bleibt, so empfängt ihn der Kaiser erst am 24. d. M., nachmittags um 3 Uhr in Hohenau. Admiral Bendemann begleitet König Eduard durch den Nordfrieskanal.

(Militärisches.) Die Reservisten und Landwehrleute sollen fortan nicht nur die bisherigen üblichen Übungen machen, sondern noch in selbständigen kriegsfähigen Verbänden ausgebildet werden. Zunächst werden Ende Juni die übungspflichtigen Mannschaften des 3. Armeekorps zu Reserve-Infanterie-Regimenten zusammenzutreten. — Ein neues Regiment und eine neue Schießvorschrift für die deutsche Feldartillerie werden soden ausgearbeitet. Beide werden notwendig durch die Änderungen im Schießverfahren und auch in der taktischen Verwendung, welche das Rohrrücklaufgeschütz bedingt.

(Mittelstandspolitik.) Im Anschluß an

die Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für die Provinz Sachsen, die in voriger Woche in Magdeburg stattgefunden hat, tagte auch eine Vereinigung von Handwerkern in landwirtschaftlichen Maschinen, in der nach dem Bericht der agrarisch-antimittelständischen Magdeburger „Sachsenchau“ lebhaft über die Mittelstandspolitik des Bundes der Landwirte geklagt wurde, die dazu geführt habe, große Zwölge des Mittelstandes fast gänzlich zu vernichten. Die landwirtschaftlichen Einkaufsgenossenschaften hätten immer zahlreicher empor, ohne Rücksicht darauf, ob ein Bedürfnis vorhanden sei oder nicht. Das früher in der Provinzialräthen blühende Handwerk habe seinen Abgang in der Landwirtschaft völlig eingebüßt, da die Genossenschaften meistentheils nur einzelne wenige Fabriken beschäftigten. So sei eine tiefe Kluft zwischen Stadt und Land entstanden. Es sei dahin gekommen, daß sich beide Teile überhaupt nicht mehr verkehrten. So sieht also in Wahrheit die vielgepriesene Mittelstandspolitik des Bundes der Landwirte aus.

(Auf den Fall Borgmann) kommt der „Vorw.“ nochmals zurück. In einer sogenannten Verdrigung an die „Freie Deutsche Presse“ hatte der sozialdemokratische Stadtv. Borgmann erklärt, er habe an den Verein der Hutarbeiter keine persönliche Schuld, sondern auf den Grundstücken, welche er als Equibator der Firma Deutsche Hutfabrik Berlin zu verwalten habe, laße eine Hypothek von 10 000 M., welche auf den Namen des Hauptkassierers dieses Vereins eingetragen“ sei. Auch im „Vorw.“ hatte Stadtv. Borgmann erklärt, daß er dem Verein der Hutarbeiter persönlich nichts schulde. Hierzu erklärt das Bureau der achten Generalversammlung der Hutarbeiter und Arbeiterinnen in Dresden wörtlich im „Vorw.“: „Borgmann hat laut Vertrag eine Hypothek von 10 000 M. (russen auf dem Grundst. der Frau Firma Borgmann und Schierheit) an den Verein bis 1906 zurückzahlen.“ Weiblich dadurch, daß Borgmann (die ihm gewährten Zeitrückzahlungen nicht berücksichtig“ habe, sei dem Berichterstatter der Ansicht eine persönliche Schuld entstanden. — Hiernach bleibt unverständlich, wie Herr Borgmann schreiben konnte, daß die Hypothekenschuld „auf den Namen des Hauptkassierers eingetragen“ sei. Es sei denn, daß Herr Borgmann mit diesem Hauptkassierer identisch ist. In diesem Falle aber würde es unverständlich bleiben, warum Herr Borgmann in seiner Erklärung nicht sich selbst als Hypothekenschuldner bezeichnet hat.

(Der Vorstand des Reichsverbandes der national-liberalen Jugenden) hat nach der „Köln. Zig.“ beschloßen, den außerordentlichen Vertretertag in Frankfurt a. M. für nächsten Sonntag geplant war und den Schulanztrug erörtern sollte, nicht stattfinden zu lassen. — Diese Anknüpfung dürfte angesichts des widerspruchsvollen Inhalts der vom Zentralvorstand der national-liberalen Partei am Sonntag beschlossenen Resolution vielfach gerade in den Kreisen der national-liberalen Jugend ebensolche Verblüffung erregen, wie im Mai das Bekanntwerden des national-liberal-konserverativen Schulanztrags.

(Kolonialpost.) Der Ablösungstransport aus Kaukasus ist am Mittwoch morgen an Bord des Dampfers „Silvia“ in Wilhelmshafen eingetroffen.

Bermischtes.

(Wietlandpost im Kriege.) Die russische Regierung hat in Belgien eine Anzahl Wietlandposten für den Nachrückdienst auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz angekauft. Ein bekannter Händler meint, daß diese Tiere kaum vor zwei bis drei Monaten zum Vorkommen zu verzeichnen sind. Sie brauchen so viel Zeit, um sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Schon nach zwei Wochen säßten sie sich auf dem neuen Boden wie in ihrer Heimat, müssen jedoch dann erst für den Weg abgerichtet werden. Die japanische Marine besitzt eine glänzend organisierte Wietlandpost. Jedes Schiff besitzt eine Anzahl dieser nach den verschiedensten Säßen trainierten Wietland.

(Die Versteigerung der Schmuckstücke der Prinzessin Matilde von Norwegen) in Paris ergab eine Gesamtsumme von 300 750 Fr. Ein paar Ohrringstücke wurden hierbei an einen Herrn Grundstücken um den fünftägigen Preis von 182 500 Fr. abgegeben. Die beiden Ohrringstücke fanden sich in einer prachtvollen Perle. Zusammen sind 182 500 Fr. für zwei Perlen selbst in Paris ein außerordentlich hoher Preis und man glaubt, daß er der verhältnismäßig höchste der ganzen Welt sein wird. Eine Brosche bestehend aus 3 weißen Diamanten und einer großen Schmelzperle, wurde für 60 000 Fr. Herrn Hofmann zugeschlagen. (Die Kamen eines Wietlandposten.) Ueber einen selteneren Fall von Millionenüberdruck einer amerikanischen Dame berichten englische und amerikanische Blätter. In einem Anfälle von Melancholie verließ die Gattin des New-Yorker Millionärs Jones vor vierzehn Tagen ihr Haus und hinterließ einen Brief, worin sie erklärte, daß sie des luxuriösen Lebens überdrüssig sei und künftig ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen wolle. Nach einigen Stunden gelang es jetzt ihrem Gemahl, sie wieder aufzufinden. Sie hatte sich nach ihrem Verschwinden zuerst als Stallmagd auf einer Weiser in Delaware verdingt, war aber dieser Arbeit müde geworden und suchte nunmehr einen Gouvernantenposten.

50, 100, 200 Mk. bar
und mehr pro Woche verdient **Jedermann** durch
Vertretungen, sowie künstl. Lättigkeit, Schreib-
arbeiten, weibl. Handarbeiten, Abrechnungen
u. Angebote der Postkarte an das **Erwerbs-
Institut „Westalia“**, Dortmund 8, er-
beten.

Boxkalfstiefel

für Kinder, Damen und Herren, große Auswahl
Kinderschuh u. Stiefel,
schön und leicht, große Auswahl,
gute Ware, billige Preise.
Herren-Stiefeletten 4 Mk.
Herren-Schnürstiefeln 5 Mk.
Damen-Fremdenstiefeln 3,50
nur gute dauerhaftige Ware.
R. Schmidt, Seidenbeutel 2.

ff. Olivenöl,

zu Speisezwecken das feinste was es gibt, hält
besonders empfohlen die
Neumarkt-Drogerie,
Inb. **Fr. Hermann-Müller.**

Krankheiten

und **Wenden jeder Art**, frische u. alte, behänd.
mögl. ohne Verunsicherung
C. Ritter, Halle a. S., Metzerstr. 5.
Nähe Alter Markt.
Sprechz.: 8-11, 1-3 und 6-7 Uhr.

1a. frisches Rehwild,
feinste junge Gänse, Enten,
Hähnchen,
neue Malta-Kartoffeln,
feinste fette Matjesheringe
neue saure Gurken
a Stück 10 Pf. empfiehlt
Emil Wolff.

**Butterbrotpapier-
Automaten,
Butterbrotpapier-
Rollen,
Klosettpapier-Automaten,
Klosettpapier-Rollen,
Klosettpapier in Paketen,
Klosettpapierpakete f. d. Reise**
offertiert
M. C. Schultze
Gottshardstraße 44.

Bürgerklub.

Restaurant zur Weintraube.
Sonntag 19. Juni cr., von nachm. 4 Uhr an
Kränzchen.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Buchdrucker-Verein Gutenberg.

Sonntag den 19. Juni
Feier des **Johannistages**
in **Löptitz.**
Abmarch 2 Uhr von der Vaterloobstraße.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.



Sonabend den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr.
Versammlung
in **Sachsen Restaurant.** Besprechung über
die **Ständarten-Beize.** Zahlreiches Erscheinen
ist unbedingt erforderlich. **Der Vorstand.**

Laufbursche,

Sohn achtbarer Eltern, groß und kräftig, per sofort gesucht.
Meldungen Freitag 6-8 Uhr nachm. **S. Weiss.**

RAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familien Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die
besten, Dieselben eignen sich vorzüglich zum **Wäscheputzen**
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Reelle Garantie. Unübertroffen gratis.

Raumann's Schreibmaschine „Ideal“

ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die **größte** Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Markt Nr. 3,
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Berkstatt.

Buchdruckerei und Verlag Th. Rössner.

Oelgrube Nr. 5,
empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden
geschäftlichen Drucksachen,
als: **Rechnungen, Quittungen, Postkarten,
Briefbogen und Kuverts,
Mitteilungen, Anzeig., Prospekte, Plakate**
u. a. in
Schwarz- und Buntdruck
in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.

B Anhaltische Bauschule Zerbst Direction: Prof. Oederbecke.	Bauschule v. d. Preuss. u. Anst. Regierung, sowie v. Verb. Deutsch-Bau- gewerkschaftler an- erkannt.

Der Schwarzwald.

Gebirge mit Höhen bis zu 1495 Meter. Unvergleichliche Fernsichten über einen grossen
Teil von Süddeutschland und auf die Alpen. Prachtige ausgedehnte Hochwälder, romantische
Täler und Felspartien, viele Gebirgseen, Wasserfälle, Wildbäche und Quellen, Jagd und
Fischerei. Interessante Gebirgsbahnen. Weltberühmte Badeorte mit heissen und kalten,
mineralischen und säuerlichen Wassern. Sommerfrischen in allen Höhenlagen. Heilung für
Kranke. Erholung für Ermüdete. Geeignet zu kurzen Wanderungen wie zu längerem Ver-
weilen. Vortrefflicher Aufenthalt als Übergang zum Hochgebirge, sowie als Nachkur bei
der Rückkehr aus dem Süden. Mildes Klima der geschützten Täler, das auch im Frühjahr
und im Herbst eine Erholungskur ermöglicht. Bequeme Reiseverbindungen, gutgehaltene
Strassen und Fusswege. Zahlreiche Aussichtstürme und Rasthäuser. Intelligente, gutmütige
und fleissige Bevölkerung. Zahlreiche Hotels für bescheidene und weitgehende Ansprüche.
— **Verein Schwarzwälder Gastwirte**, der allen Besuchern zu entsprechenden
Preisen eine gute Verpflegung sichert und durch seine **Geschäftsstelle in Horn-
berg** (Schwarzwaldbahn) die Liste seiner Mitglieder mit Orientierungskarte des badischen
und württembergischen Schwarzwaldes unentgeltlich versendet.

	Mode und Haus.
	Moden- und Familienblatt 1. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.	
Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.	
Gratis-Probepublikation durch John Henry Schwerin, Berlin W. 85.	
Welt-über 100000 Abonnenten.	

Tivoli-Theater.

Freitag 17. Juni 1904
Gastspiel Fanny Musäus
vom Stadttheater Königsberg.
Auf allgemeines Verlangen:
Zum letzten male:
Glücksman als Erzieher.
Gita Holm . . . Fanny Musäus.
Sonabend 18. Juni 1904
Beste Kindervorstellung!
Dornröschen.
Ein Märchen für Kinder in 4 Akten.
Sperfrist nunm. 50 Pf., 1. Platz nunm. 25 Pf.,
2. Platz 10 Pf.
Kasseneröffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

Gesangverein „Melodia“.

Sonabend den 18. Juni abends
Gesellschaftsabend
in der „**Goldenen Kugel**“.
Der Vorstand.

L. Merseburger Bandonion-Klub

hält Sonntag den 19. Juni sein
Vergnügen
im „**Kugarten**“ ab. Von nachmittags 3 Uhr
und abends 8 Uhr ab **Ball.**
Der Vorstand.

Christliches Volksfest für innere Mission

am Sonntag den 19. Juni,
nachm. pünktlich 1/2 4 Uhr,
im Garten der „**Reichstrone**“
(bei ungenügendem Wetter im Saale)
Herr **P. Hochbaum** aus Berlin (früher
in Magdeburg) wird aus seiner Tätigkeit in
der Stadtmission, Gefängnisbesorge u. a. ers.
zählen. Der Hofamtenchor des Jünglingsvereins
wird mitwirken.
Alle evangelischen Gemeinden sind herzlich
eingeladen. **P. Dellius.**

Burgschlösschen. Burg bei Ammendorf.

Stationelle der Elektrischen Bahn
Gartenstrasse vor Ammendorf.
Schönster Ausflugsort
für Vereine, Schulen und Familien
durchs Elstertal.
Saal noch einige Sonntage frei.
Um freudl. Besuch höflich bitten
Bruno Meyer.

Menzels Restaurant.

Sonabend
Schlachtefest.
Heute
frische hausf. Burt.
Carl Steger,
Blumenthalstraße 1.

Hubold's Restauration.

Heute
Schlachtefest.
Arbeits-Nachweis.
Handwerksmeister und Landwirte erhalten
unentgeltlich Hilfestellung zugewiesen.
(Hilfslose Arbeitsjüngende erhalten den Vorzug.)
Verleger zur Heimat Merseburg.

Wäsche zum Plätten
wird noch angenommen.
Fräulein M. Schaumburg,
Kreuzstraße 3.

2 Arbeiter

werden angenommen in der
Gelbe Erde-Grube,
Stitchalle.

Aufwartung

gefrucht **Burgstraße 18.**
Jüngeres Mädchen
einige Stunden des Vormittags gesucht
Wälzerstraße 12, 1 Tr.

Möllers Rosengarten

Station d. Kleinbahn
Halle-Merseburg.
Fahrpreis
30 Pf.
Rosen in
herrlicher Blüte.

Sie machen sich strafbar, wenn Sie in außerpreussischen Lotterien spielen!

Die größten Gewinnchancen bietet unübertroffen eine Beteiligung an den seitens des Preussischen Lotterie-Vereins für seine Mitglieder veranstalteten und gesetzlich erlaubten Gesellschafts-Gruppenpielen in Rosen der

Königlich Preussischen Klassen-Lotterie,
welche in ihren fünf Klassen **baar** an Gewinnen ausgibt:

34,250,010 Mark.

Mitglied kann jedermann werden, ohne an seine Mitgliedschaft irgendwo gebunden zu sein. Je 100 Mitglieder bilden immer eine Spieler-Gruppe und spielen gemeinschaftlich, gleich-gewinnberechtigt bei einer Beteiligung pro Klasse mit:

1,30 Mk.	3,00 Mk.	5,00 Mk.	10,00 Mk.
an 1 halben Originallos	an 2 ganzen Originallosen	an 3 ganzen Originallosen	an 6 ganzen Originallosen
" 3 viertel Originallosen	" 4 halben "	" 5 halben "	" 16 halben "
" 6 achtel "	" 8 viertel "	" 12 viertel "	" 24 viertel "

also: an 10 versch. Los-Nr. also: an 14 versch. Los-Nr. also: an 23 versch. Los-Nr. also: an 46 versch. Los-Nr.

Selbstverständlich kann jedes Mitglied sich am Spiel in jeder Gruppe und in dieser wieder mehrmals beteiligen.

Neben obigem, freiwillig gewählten Spielbetrag (incl. Schweißgebühren), hat jedes Mitglied während seiner nicht bindenden Mitgliedschaft, monatlich 10 Pf. Vereinsbeitrag zu zahlen, wofür die Ueberführung der Gewinnlisten erfolgt. Statut wird auch ohne Spielbeteiligung übersandt.

Es ist zu empfehlen, sich so früh wie möglich mit der Bestellung zu begeben, da bekanntlich die Preussischen Klassenlotterie-Lose immer sehr knapp sind. Bestellungen, die nach dem 3. Juli eintreffen, können zur ersten Klasse nicht mehr berücksichtigt werden. Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 7. Juli 1904. Beitritts-Erklärungen erfolgen am Besten durch Vermerk auf dem Postanweilungs-Abschnitt an die

Preussische Lotterie-Vereins-Bank
(Ges. m. b. H.)
Berlin NW. 7. Friedrichstraße 90.

Es ist nicht wahr, wenn andere Lotterien behaupten, die meisten Gewinne zu haben!

Blendend schön
wird der Teint, jugendlich, sommervoll die Haut nach nur kurzem Gebrauch von **Villemilchcreme „Stern des Südens“** v. Bergmann & Co., Berlin v. Frankf. a. M. Borr. zu 50 Pf. pr. Stüd. bei: **Apotheker Fr. Haubner.**

Prima süßen Sommerrüben
sowie alle anderen Sorten
Vogelfutter
empfiehlt das Viktualien-Geschäft von **H. Lehmann, Dammstr. 14.** Futterlieferant für den hiesigen Züchterverein.

Erdbeer-, Johannisbeer-, Heidelbeerwein, Apfelwein
in vorzüglicher Qualität hält bestens empfohlen die

Neumarkt-Drogerie
Inb. Fr. Herrmann-Müller.
ff. **Pflaumenmus** a Pfund 25 Pf.,
ff. **Salzheringe** a Stüd 5 Pf.,
Süßkirichen,
ff. **Landbrot**
empfiehlt **H. Lehmann, Dammstraße 14.**

Pa. Heringe,
täglich frisch mariniert,
2 Stüd 13 Pf., empfiehlt
Louis Albrecht.

Junge Vierländer Gänse und Enten, junge Ponlets, Irische Wald-Erdbeeren
empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

Streichfertige Farben, Lacke,
ff dopp. gek. **Leinölfirnis,**
Bronzen, Maurerschablonen,
prima Bohnermasse,
Stahlspäne,
Pinsel
in großer Auswahl.

Den besten u. dauerhaftesten Fußbodenanstrich, Spiegelblank, über Nacht trocknend ergibt man mit **Central-Bernstein-Glanzlack,** echt mit blau-weißer Waaxe „Central“.

Richard Kupper, Markt 10.


Prima hochtragende, sowie neu-milchende Kühe und Färsen,
bayerische Zugochsen und Zuchtbullen
sind in großer Auswahl bei uns zum Verkauf eingetroffen.
L. Nürnberger.

Wenn Sie zum bevorstehenden Umzug einige **Erstamöbelstücke** anschaffen müssen, so wenden Sie sich stets an die altbewährte **Möbelfabrik Gebr. Kroppenstädt,** Halle a. S., gr. Märkerstraße 4, welche Ihnen auch Erläuterung bei Gelegenheit frei Haus liefert. Für gute Arbeit und billige Preise sind wir bekannt. Kataloge frei.

Zollinhalts-Erklärungen
hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube 5.**

Spargel,
täglich frisch gestochen, verkauft **Frau Richter, Johannisstr. 6.**

Gartenmöbel
verkauft wegen vorgerückter Saison und Platzmangel
10 Proz. unter Preis.
Eisenwarenhandlung

Otto Bretschneider
Neue saure Gurken a Stüd 10 Pf.
neue fette Matjes-Heringe a Stüd 10 Pf.
neue Walta-Kartoffeln a Pfd. 11 Pf. empfiehlt
Wilh. Kötteritzsch.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
fr. Pfd. Mk. 1.50, 1.80, 2.00 u. 2.40
nur in Original-Packungen.
Dr. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstelle durch Plakate kenntlich.

Wäsche
zum Waschen und Plätten wird angenommen.
Frau Hellmann, Fischstr. 10, II.
Hierzu eine Beilage.



Freiherr von Mirbach als Zeuge im Pommerbank-Prozess.

Der Oberbeamte der Kaiserin, Excellenz Freiherr von Mirbach, hat sich nun doch, wie es eigentlich auch nicht anders zu erwarten war, veranlaßt gesehen, persönlich vor dem Gericht zu erscheinen, das über den Pommerbank-Prozess verhandelt, um Aufklärung darüber zu geben, wieviel ihm von den Pommerbank-Direktoren aus dem Vermögen der Pommerbank zu wohlthätigen Zwecken gegeben worden ist. Während der Angelegenheit Schulz durch seinen Verteidiger am vorigen Donnerstag eine Erklärung abgegeben ließ, die den Eindruck zu erwecken suchte, als habe Freiherr von Mirbach überhaupt nur 25 000 Mk. zu wohlthätigen Zwecken erhalten, stellt sich nach der Aussage des Oberbeamten heraus, daß ihm von den Pommerbankdirektoren im ganzen 235 000 Mk. bar ausgezahlt worden sind, und zwar 50 000 Mk. 60 000 Mk. gezahlt, das zweite Mal 150 000 Mk. und das dritte Mal 25 000 Mk. Die letztere Summe stellt die Anzahlung bar auf die vielsgenannten 350 000 Mk.; daß nicht dieser ganze Betrag zur Auszahlung gelangte, daran ist nicht Freiherr von Mirbach schuld, sondern der Umstand, daß inzwischen die Pommerbank verfallte. Freiherr von Mirbach suchte es so darzustellen, als wäre es in Berlin gar nichts Ungewöhnliches, daß Stiftungen von Hunderttausenden aus reiner Uneigennützigkeit von Leuten gemacht würden, die dann nachher aus Furcht vor einer „gewissen Presse“, nicht genannt sein wollten. Die Herren Schulz und Komcid hätten Freiherrn von Mirbach wiederholt erklärt, das Geld stamme aus ihrem Privatvermögen. Außerdem geht aus den Aussagen des Herrn v. Mirbach hervor, daß er mit der Pommerbank, auch abgesehen von der Stiftungsgeldern in enger, geschäftlicher Verbindung stand, indem er ihnen Gelder seiner Vereine (Herr v. Mirbach sprach immer nur von „seinen“ Vereinen) und auch Gelder aus der Hoffgattelle übergab. Er scheint sogar das Verhältnis mit der Pommerbank seinerzeit eingeleitet zu haben. Daß an die Eingabe der Gelder irgendwelche Bedingungen geknüpft seien, bekreitet der Zeuge energisch. So dumm werden aber auch die Pommerbankdirektoren nicht gemeint sein. In solchen Fällen weiß man auch ohne Wissen mit dem Zaunpfahl Bescheid. Andersseits hat der Zeuge auch nicht mit einem Worte darüber verhalten lassen, welchem besonderen Umstände die Pommerbank die Ernennung zur Hofbank verdankt.

Freiherr von Mirbach hielt es auch noch für nötig, sich gegen die Angriffe einer agitatorischen Presse zu verteidigen. Nun, dann ist die ganze deutsche Presse agitatorisch. Denn — abgesehen von der „Kreuzzeitung“, die den Mund nicht aufzumachen gewagt hat, sind alle Blätter von dem „Reichsboten“ bis zum „Vorwärts“ über die Affäre einer Meinung. Sehr überraschend war ferner die Aeußerung des Oberbeamten, nach der es fraglich sei, ob die Wohlthätigkeitsgelder zurückgezahlt würden. Es wäre nach Beendigung des Prozesses immer noch Zeit dazu, und wenn vor Gericht nachgewiesen werde, daß bei diesen Geldern irgend ein Bedenken sei, so würden selbstverständlich die Vereine die Summen, die sie erhalten haben, zurückzahlen. Wenn Freiherr von Mirbach für die „Bedenklichkeit“ dieses Geschenkes erst noch einen Nachweis verlangt, so offenbart er damit ein Gemüt von beinahe ungläubiger Harmlosigkeit. Ein Vertrauensvotum hat übrigens Freiherr von Mirbach jetzt trotz seiner Harmlosigkeit Herrn Schulz nicht abgestimmt. Schade, das hätte das ganze Bild noch vervollständigt!

Gedemrat Budde gab zum Schluß des Zwischenfalles dem Herrn v. Mirbach eine lange und breite Ehrenklärung. Welche persönlichen Gründe er dazu gehabt haben mag, interessiert und nicht zu wissen. Daß Herr Budde für die Präferenzungen, die sich an seine Auslage geknüpft haben, nicht verantwortlich gemacht werden kann, ist doch eigentlich selbstverständlich. Jedenfalls muß man Herrn Budde dankbar für seine Auslage sein, da sie die Öffentlichkeit auf einen wichtigen Punkt in der Wohlthätigkeitsangelegenheit hinwies. In diesem Zusammenhang mag schließlich noch erwähnt werden, daß Excellenz v. Mirbach „seine“ Vereine recht autoritativ zu regieren scheint, denn am Dienstag erklärte Reichsbeamter Freiherr von der Goltz im Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein, daß die den Pommerbankprozeß an Licht geförderten Tatsachen sogar dem engeren Ausschuß des Hilfsvereins völlig unbekannt seien.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 16. Juni.) Der Reichstag erledigte heute zunächst bedeutlos in zwei Sitzungen den Nachtragsetat für die Logobahn. Die sozialdemokratische Interpellation betr. den preussischen Gesetzentwurf zur Verbilligung des Kontraktbrotts landlöhlicher Arbeiter wird Staatssekretär Nöcker erst am Donnerstag beantwortet. Die Vorlage betr. die Reichsgarantie für

die Eisenbahn Darkestam — Progoro wurde in zweiter Lesung gegen die Stimmen der freiwirtschaftlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen. Die freiwirtschaftliche Bereinigung stimmte mit der Mehrheit. Abg. Richter hob den Unfall der freiwirtschaftlichen Bereinigung, insbesondere des Abg. Schradler in Fragen der Kolonialpolitik hervor, kritisierte die Haltung des Zentrums, in dessen Reihen man ja sogar jetzt Kinnick als ein Jümel betrachtet und wies auf die finanziellen Bedenken gegen die Vorlage hin. Abg. Schradler bekräftigte seine veränderte Haltung damit, zu rechtzulegen, daß, da wir nun einmal Kolonien hätten, wir auch alles für ihre Erschließung tun müßten. — Die Novelle zum Servistaxi und zur Klassen-Einstellung der Drie wurde in zweiter Beratung nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt unter einstimmiger Annahme des Antrags Eickhoff. — Müller's — Sagen, wonach auch die aus der Vorlage folgende Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses bereits vom 1. April 1904 ab in Kraft treten soll. Die Regierungsvertreter Graf Sobolewsky und der Schatzsekretär Frhr. v. Stengel erhoben Einwände dagegen, daß die Kommission den Termin einer neueren Vorlage bereits auf den 1. April 1905 festgelegt hat und gegen die Delimitation der Kommission, die die Regierung ersucht, höchstmöglich, jedenfalls mit der nächsten Session des Reichstags, einen besonderen Entwurf über die Verbilligung von Wohnungsgeldzuschüssen vorzulegen. Beide Regierungsvertreter beziehen sich darauf, daß es schwierig sein würde, bis zum Jahre 1906 die Grundlagen für eine Reform zu gewinnen. Für den Schatzsekretär waren aber noch in der Hauptsache finanzielle Gründe maßgebend. So recht zufrieden mit der jetzigen Vorlage war keine Partei; aber unter den obwaltenden Umständen blieb eben nichts weiter übrig, als sich zunächst auf dieses Gesetz zu beschränken. Den Standpunkt der freiwirtschaftlichen Volkspartei vertrat Abg. Eickhoff. Die zu der Vorlage eingegangenen schriftlichen Petitionen wunden als Material überwiesen. Am Donnerstag liegt außer der Interpellation der Sozialdemokraten auf der Tagesordnung die dritte Lesung der am Mittwoch erledigten Vorlagen und des Gesetzentwurfs betr. Kaufmannsgerichte.

Abgeordnetenhaus (Sitzung vom 15. Juni.) Im Abgeordnetenhause fand heute das Ausschussgesetz zum Reichsrechnungsgesetz zur zweiten Beratung. In der Kommission hat sich die dritte Lesung des Ausschussgesetzes und die zweite Beratung des Votiergesetzes und der Schuldabnahmenvorlage und der dritte Beratung der Vorlage betr. die Verbilligung des Staatszuschusses auf den Kreisbogen und den Provinziallandtagen in der Provinz Polen auf der Tagesordnung.

Der Reichstag hat am Dienstag bei Beratung der Münzgesetznovelle (in dritter Lesung) die Beschlüsse zweiter Lesung, die hinsichtlich der Förderung der Ausprägung von Dreimarkstücken von dem Reichsschatzsekretär namens der verbündeten Regierungen für unannehmbar erklärt wurden, aufrecht erhalten; unsere gegenteilige Annahme beruhte auf einer Verwechslung der Beschlüsse zweiter Lesung mit der Resolution Kirch. Das Gesetz hat demnach seine Aussicht auf Annahme seitens der verbündeten Regierungen und die Aktion der Laienfreunde ist damit ins Wasser gefallen.

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 13. Juni. Ueber die weiteren Konturse in unserer Stadt berichtet „Schub und Leder“ noch: „Veig u. Co., Schuhfabrik. Die Firma hatte durch Zirkular vom 30. Mai ihren Gläubigern 45 Proz. geboten. In einer Versammlung vom 2. Juni wurde von den anwesenden Gläubigern 52 1/2 Proz. angenommen. Da die zugesagte Bürgschaft jedoch nicht gestellt wurde, mußte am 9. Juni der Konkurs angemeldet werden. Nach der von 2 Gläubigern am 31. Mai gemachten Aufnahme lagen 45 Proz. in der Masse. Das Ergebnis des Konkurses dürfte jedoch infolge der Kosten usw. geringer sein.“ — „Heinrich Kupfer, Lederhandlung. Die Firma hatte vorher vergeblich versucht, einen außergerichtlichen Vergleich zu 40 Proz. zustande zu bringen. In der Masse liegen etwa 16 bis 17 Proz. und wird der Konkurs voraussichtlich zu Ende geführt werden. Die Ehefrau des Erkranken, Frau Ida Kupfer geb. Geyer, hat die Warenvorräte für 5700 Mk. von der Konkursmasse gekauft und wird das Geschäft unter ihrer Firma weiterführen.“

Weißenfels, 15. Juni. Ueber einen eigenartigen Vorgang aus dem Tierleben berichten Flugzeugen dem „Weißer Tagl.“: Als wir vor einigen Tagen im Kabine faulcaupwärts fuhren, gewahrten wir in einer Entfernung von etwa 20 m einen heftigen Wellenschlag. Wir ruberten auf die Stelle zu und sahen eine Uferschwalbe auf dem Wasser flattern, die sich nicht aufwärts bewegen konnte. Bei näherer Untersuchung fanden wir, daß ein ziemlich großer — Wasserfrosch sich an den Beinen des armen Tieres festgeklammert hatte. Die gefräßige

Amphibie ließ ihr Opfer erst los, als wir sie geädert hatten. Leider kostete es auch der Schwalbe das Leben, da ihr beide Beine zermalm waren und auch die Brust starke Verletzungen aufwies. Bekannt ist ja, daß sich der Bergfisch an die Karpen heranmacht, auf deren Augen er es abgesehen hat. Daß er sich aber sogar vor kleinen Vögeln nicht scheut, ist jedenfalls noch nicht beobachtet worden.

Reiningen, 14. Juni. Kammerherr Robert v. Heiden in Dornitz hat dem Krankenhaus in Saalfeld 10 000 Mk. zu gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung gestellt.

Gera, 14. Juni. Ein eigenartiges Mißgeschick ist der Schützengesellschaft des Vorortes Diebach, die jetzt ihr Bogelschießen abhielt, passiert, indem ihr vom Gerichtsvollzieher die Kanonen gepfändet wurden. Vor zwei Jahren war nämlich der Kanonier der Schützengesellschaft durch Explosion des Pulverfasses schwer verletzt worden, und der Verunglückte strengte gegen die Gesellschaft Schadenersatzklage an. Die Schützen weigerten sich aber, etwas zu zahlen. Der Kläger ließ deshalb pfänden, und mitten im Trubel der Bogelwiesensfreuden erschien auf dem Schützenplatze der Gerichtsvollzieher und pfändete nächst einem Trinthorn auch die Kanonen. Der letzte Bogelschießtag mußte nun wohl oder übel ohne die eigentlich unentbehrlichen „schweren Beschläge“ tegangen werden.

Bitterfeld, 13. Juni. Der hiesige Sokolverein erläßt einen Aufruf an die polnische Jugend und fordert schon die 16jährigen jungen Leute auf, beizutreten, die 17jährigen, an den Turnübungen teilzunehmen. Das sei die einzige Möglichkeit, sie vor dem Verderben zu bewahren und zu tüchtigen Bürgern und guten Katholiken heranzubilden. Auch hier wird, so schreibt man den „L. N. N.“ aus Bitterfeld, mit aller Offenheit die Behauptung aufgestellt, nur die Polen — und das ist die Ansicht aller Polen — könnten gute Katholiken sein. Wie sehr man bemüht sei, schon die Kinder in den Kreis der polnisch-nationalen Bekrebungen zu ziehen, zeigt sich u. a. darin, daß die Eltern ihren schulpflichtigen Kindern aufrügen, in der Religionskunde nicht auf deutsche Fragen zu antworten. Die Verachtung aller Autorität sei die Folge.

Nordhausen, 14. Juni. Heute abend kurz vor Abschluß führte ein großer Teil eines im Bau befindlichen Willengebäudes ein. Der Bau war bereits bis zum 2. Stockwerk vorgeföhrt. Die Ursache des Einsturzes war ein am 1. Stockwerk angebrachter Balken, den die zu schwachen Mauern nicht tragen konnten. Es rücken nur noch zwei Seitenwände. Schwerer verletzt wurden zwei Mauerer nach dem Krankenhaus transportiert. Gegen den Baumeister wird strafrechtliche Untersuchung eingeleitet werden. (S. 34.)

Mühlhausen i. Thür., 13. Juni. Der Maurerkreis ist beendet. Die Gestellen haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen seitens der Arbeitgeber einige Zugeständnisse gemacht worden waren.

Thale a/H., 16. Juni. Die Königin-Mutter der Niederlande hat gestern, von Schierke kommend, den Herantanzplatz, die Hofkapelle und die Badesanstalt Hubertusbad besucht und ist dann im Automobil nach Schierke zurückgefahren.

Altenburg, 15. Juni. Der Malerlehrling Köhler aus Dersiffen, welcher hier in der Lehre stand, wollte den Kindern seines Meisters beim Brettspiel zeigen, wie man sich erhebe. Auf einem Malerwagen stehend, steckte er seinen Kopf in eine an der Decke hängende Schlinge. Unglücklichherweise lief der Wagen fort und der Lehrling konnte nur als Leiche aus der Schlinge genommen werden.

Triebes, 14. Juni. Schwer vom Schicksal heimgesucht wurde die Familie des Tischlermeisters Meirner von hier. Er hatte mit seinem 15jährigen Sohne eine Gefährtsstour per Rad nach Mauen unternommen. Auf dem Rückwege wurde der Sohn von einem Herfchlage getroffen und fiel tot in den Straßengraben. Als der ausgelegte Vater Hilfe holen wollte, rannte er mit dem Rade an einem Baum und verletzte sich so schwer, daß ihn Postbeamte vom Blase tragen mußten.

Alstedt, 15. Juni. Gestern abend gegen 11 Uhr entstand auf dem Boden der Alstedter Malzfabrik Feuer, welches den Dachstuhl des alten Spiritusfabrikgebäudes in Asche legte. Die herbeigekommenen Spritzen nebst Mannschaften mußten aber ruhig zusehen, da kein Wasser herbeizuschaffen war. Als das Feuer nachgelassen, begnügte sich die Feuerwehr mit Wasser, welches in einem Festwagen der Stadtbrauerei herangefahren war, um den Rest des Feuers zu löschen. Nur der großen Windstille ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff.

Dresden, 16. Juni. Die Genesung des Königs von Sachsen ist so weit vorgeföhrt, daß er die ganze vorige Nacht ruhig geschlafen und gestern seinen Morgentasse in freier Luft hat ein

nehmen können. Demnach dürfte das kaiserliche Hoflager von Hofheim nach Billig verlegt werden.

Volksnachrichten.

Merseburg, den 17. Juni 1904.

Ueber die Frage der Richtigkeit oder Schädlichkeit des Maulwurfs sind auch in unserer Provinz Sachsen die Meinungen noch immer sehr geteilt. Daher kommt es, daß in vielen Orten auf Vertilgung des Tieres Preise gesetzt sind, wie beim Hamster und Erdwolf, während in anderen wieder der Maulwurf besonderen Schutz genießt. Es geht ihm in unserer Provinz mithin ungefähr ebenso, wie dem Sperlinge in den beiden Fürstentümern Schwarzburg: in dem einen rechnet er zu den Singvögeln, die begibt und gepflegt, in dem andern aber zum Ungeziefer, das vertilgt werden muß. Da ist es denn wohl nicht überflüssig, was den Maulwurf anbelangt, an dieser Stelle auf das Flugblatt 24 der Biologischen Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes aufmerksam zu machen, das zum Einzelpreise von 5 Pf. und unter wesentlicher Preisermäßigung bei Großbestellungen bei Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstraße 10, kosten erschienen ist und in dem Titel der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“ in Berlin ausdrücklich besprochen wird. Im Gegenlage zu den bisherigen Flugblättern des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, die hauptsächlich Schällinge unserer Kulturgewächse behandeln, bezeichnet Regierungsrat Dr. O. König hier den Maulwurf als ein der Pflanzenkultur außerordentlich nützliches Tier, das leider immer noch aus Unverständnis vielfach verfolgt und getötet werde. Ganz besonders verderblich werde ihm in unserer Zeit die Unflut, kleine Tiere in mancherlei Form zu Mordwecken zu bringen. Das Flugblatt ist recht lesenswert; es wird über den armen, vielverfolgten Maulwurf manchen eines andern belehren.

Die wichtigsten von Tieren auf Menschen übertragbaren Schmarotzer sind die Schweinefische, die Rinderfische, der sogenannte Hundeburm (Hilfenemur, Chinofofius) und die Trichine. Aus den Fischen entstehen bekanntlich im menschlichen Körper die Bandwürmer, die außerordentlich verbreitet sind und zu schweren Gesundheitsstörungen Anlaß geben. Obwohl durch die Fleischschau vieles zur Verhütung der durch jene Parasiten verursachten Krankheiten geschehen ist, sind daneben gewisse private Maßnahmen zum Schutze gegen die in Rede stehenden Krankheiten nicht zu entbehren. Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat seinen im Verlage von Julius Springer zu Berlin N. ein Bandwurms- und Trichinen-Merkblatt herausgegeben. Darin sind in gemeinsamer Weise die Gefahren beschrieben, welche von jenen Schmarotzern der menschlichen Gesundheit drohen; außerdem sind entsprechende Schutzmaßregeln angegeben. Anhangsweise ist die den Haarwurm befördernde, vielfach auch von Mensch auf Mensch übertragbare Glashäute oder scharfe Fische sowie die ebenfalls vom Tier auf den Menschen und vom Menschen auf den Menschen übertragbare Räude oder Krätze besprochen. Das Blatt ist mit 5 Abbildungen versehen und kostet einzeln 5 Pf., bei Abnahme von 100 Exemplaren 3 M., von 1000 Exemplaren 25 M.

Eine Gauvorturnerfunde des Nordostthüringer Turngaues findet nächsten Sonntag den 19. d. M. in der hiesigen städtischen Turnhalle statt.

Der Provinzial-Verein ehem. Jäger und Schützen (Sitz: Halle a. S.), welcher gegenwärtig über 1100 Mitglieder zählt, feiert am 19. und 20. Juni sein 31. Stiftungsfest in Sangerhausen und ladet hierzu alle ehemaligen Grönrode Kameradschaftsmitglieder ein.

Der hiesige Gesangverein „Liedertafel“ unternahm am Mittwoch nachmittag einen Ausflug mit Damen nach der Dölauer Heide. Die Abfahrt von hier erfolgte um 2 Uhr mit Extrazügen der elektrischen Bahn. Vom Riechschlag aus wurde nun die Wanderung angetreten durch Halle und die Heide bis zu Feilitzners „Waldbaus“. Sie war insofern von der Witterung sehr begünstigt, als kurz vorher ein Gewitterregen niedergegangen war, sodas sie bei bedecktem Himmel und in völlig staubfreier Luft vor sich gehen konnte. Gegen 5 Uhr traf die Gesellschaft im „Waldbaus“ ein, wo sie nun genussreiche Nachmittag- und Abendstunden verlebte. Mit Benutzung der Halle-Hettstedter Bahn und der „Glettschen“ langten die Teilnehmer gegen 1/11 Uhr abends wieder in Merseburg an.

Von unserer Exekutive wurde gestern der etwa 19 jährige Hausknecht eines Gasthofes auf hiesigem Neumarkt in Haft genommen. Wie verlautet, hat sich derselbe eines Stillschleiersverbrechens schuldig gemacht.

Auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Annendorf rief gestern nachmittag bei Station 10 eine von Halle nach Erfurt fahrende Lokomotive mit einer schwer beladenen Arbeitslore zu-

sammen, wobei die Lore total zertrümmert und die Maschine derart beschädigt wurde, daß sie nach Halle zurückkehren mußte. Menschen wurden nicht verletzt.

(Tivoli-Theater.) Die zweite Klassiker-Vorstellung, welche uns Schillers „Wilhelm Tell“ brachte, war wie die erste ganz befriedigend besucht. Recht gut besetzt zeigte sich der zweite Akt, wo wir ja überhaupt ein Tell-Publikum vornehmlich zu finden genöthigt sind. Das vollständigste Drama des beliebtesten deutschen Dichters übte auch diesmal seine nie fehlende Wirkung auf die Zuschauer aus, die sich in Beifallsäußerungen kaum genug zu tun vermochten. Die machtvolle, ergreifende und fesselnde Handlung und die zündende, edle und schöne Sprache können eben nicht einbrudoslos an den Gemütern vorüberzweifen, besonders wenn sie von den mancherlei Mitteln der darstellenden und registrierenden Kunst unterstützt werden. Ueber die Inszenierung und namentlich über die Ausstattung läßt sich nicht viel sagen; es war gegeben, was gegeben konnte, und das muß uns genügen. Das Spiel aber verdient im ganzen und im einzelnen die rückhaltlose Anerkennung, und ihm geht mit Recht zu einem guten Teil der wiederholte hümsige Applaus. Ulrich Puskar in der Titelrolle zu sehen, bereite uns eine höchst angenehme Ueberraschung; wir hätten nimmermehr einen Tell in ihm gesucht, wie er ihn uns zu zeigen wußte. Alle die großen und herrlichen Seiten des Helden, die Einfachheit und Innigkeit des Gefühls, die warmherzige und opferbereite Nächstenliebe, die fast kindliche Bescheidenheit bei stolzen männlichen Selbstbewußtsein, die Kraft des Entschlusses und die Kühnheit der Ausführung, sie alle kamen durch Herrn Puskar zu vollstem Ausdruck. Und was die Freude an dieser Darstellung noch wesentlich erhöhte, das war die klare, wohlklingende und trefflich akzentirte Aussprache des Künstlers, der damit den Beweis lieferte, daß er eine der wichtigsten Eigenschaften des Schauspielers in schönstem Maße besitzt. Eine vorzügliche Leistung bot auch Richard Sella, der den Gessler durch Mache, Ton und Haltung so scharf zu charakterisieren verstand, daß man in ihm das Urbild eines tüchtigen, verabscheuungswürdigen Tyrannen erkennen mußte. Adolf Sanger trat als Arnold von Weichthal den beiden Vorgenannten mit seinem temperamentsvollen und dabei natürliehen Spiel glücklich an die Seite, während sich Direktor Heuser anscheinend etwas fremd in der Rolle des Werner Stauffacher fühlte. Friedrich Weber hatte als Freiherz eine ebenso dankbare Aufgabe zu lösen, wie die des Herrn Schäg eine unankbare oder doch wenig sympathische war; doch wußte der letztere aus seinem Ulrich von Ruden gleichwohl das Beste zu machen. Schließlich seien noch mit uneingeschränkter Anerkennung die Damen Toni Musäus (Verta), Ani Volkmann (Tells Gattin), Hanni Busch (Stauffachers Gattin) und zuletzt, doch nicht an letzter Stelle, Fanny Musäus (Tells Knabe) erwähnt.

(Theater.) Heute, Freitag den 17. Juni, wird, um vielfachen Wünschen des Publikums nachzukommen, noch einmal „Fachs mann als Erzähler“ gegeben. In der Tat liefern so viele Nachfragen nach diesem originellen und amüsanten Lustspiele ein, daß es wohl anzunehmen ist, daß heute zahlreiche Theaterfreunde sich einfänden werden. Morgen, Sonnabend den 18. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet eine Kindervorstellung statt und wird das allerliebste, von Görner dramatisirte Märchen „Dornröschen“ gegeben. Auf die Einstudierung der Kindervorstellungen wird von der jetzigen Theaterdirektion großer Fleiß verwendet, was wir mit Vergnügen bemerken. Das Beste ist für unsere Kinder nicht zu gut; sie sind auch dankbar und stellen sich zahlreich ein. X.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Zum Eisenbahnprojekt Leipzig-Merseburg-Sangerhausen. Um Stellung zu nehmen zu dem von der Eisenbahnbehörde beabsichtigten Bahnbau Gisdorf bezw. Döberöblingen a. S. nach Sangerhausen war am vergangenen Montag nachmittag eine Versammlung von bedürftigen und privaten Interessenten aus Querfurt, Artern, Alstedt, Schafstedt, Großosterhausen und benachbarten weimarischen und preussischen Distrikten nach Alstedt einberufen und von etwa 150 Personen besucht. Die Versammlung wurde mit einem längeren orientierenden Vortrag des Bürgermeisters Berger-Alstedt eingeleitet, welcher sich über verschiedene andere möglichen Bahnlösungen, die nicht nur speziell der Entlastung des Blankenheimer Tunnels, sondern auch größeren abführenden Zuglinien Mitteldeutschlands dienen könnten, verbreitete. In's Auge gefaßt waren die größte Strecke: Leipzig-Merseburg-Schafstedt-Querfurt-Alstedt-Döberöblingen a. S.-Sangerhausen, wovon Teile schon vorhanden sind, sowie die kürzeren Strecken Gorbeha-Mühlstein-Querfurt-Alstedt-Sangerhausen, Döberöblingen a. S.-Alstedt-

Artern oder Sangerhausen. Die geradeste Linie von Osten nach Westen ist die erkannte größte, die kürzeste die letztgenannte. Für die große Linie über Merseburg sprachen sich noch aus die Herren Bürgermeister Schrader-Schafstedt und Pajitz-Querfurt, für die von Artern-Döberöblingen a. S. Herr Bürgermeister Stuhmann-Artern. Herr Bürgermeister Schrader hob u. A. hervor, daß die Inangriffnahme des Umbaus der Leipziger Bahnhofe erst das Projekt der Bahnlinie Leipzig-Merseburg möglich gemacht habe. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch manche Herren, aus dem Querfurter Kreise u. a. die Herren Dr. Richter Herold-Großosterhausen und Stadtverordnetenvorsitzer Berger-Querfurt, das für und wider der Linie bedeutend. Man suchte aus den Einzelinteressen und deren Anträgen heraus auf einen allgemeinen, Allen dienenden Boden zu gelangen, welcher sich dann schließlich fand in der einstimmigen Annahme einer Resolution, die betonte, daß das Projekt des Bahnstufes Gisdorf resp. Döberöblingen a. S.-Sangerhausen zwar die Entlastung des Tunnels herbeiführen werde, dieser Entlastung aber und einem höheren staatswirtschaftlichen Interesse nur eine Linie über Alstedt nach dem Westen hin gerecht werden könne, da durch die Linie Leipzig-Merseburg-Querfurt-Alstedt-Sangerhausen auch der Halle'sche Bahnhof etwas entlastet würde. — In nächster Zeit bereits wird nach Querfurt eine ebensolche Versammlung einberufen werden, deren Verhandlungen dann nur noch auf dem Boden der Resolution stehen sollen. Wünschenwert erscheint es, daß man sich auch im Kreise Merseburg anfangen zu regen um zu dem Projekte Stellung zu nehmen.

Kauchsädt, 14. Juni. Wie bereits in der letzten Sonntagnummer mitgeteilt wurde, ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in Saarepta bei Bielsfeld der Superintendent und Kreisinspektor der Gbörche Kauchstädt, Herr Pastor K. Noelle, plötzlich verstorben. Sein Amt als Gbörche hat der Gnädigste nicht lange bekleiden können; er wurde am 1. Dezember 1903 in daselbe eingeführt. Der Verstorbenen war zuerst Lehrer in Lütbecke in Westfalen, dann Rektor daselbst, später Diakon in Jessen. 1881 wurde er Pastor in Großgräfendorf; er war 51 Jahre alt und überall sehr beliebt, wovon auch die zahlreichen Nachrufe zeugen, die dem verstorbenen Vorgesetzten und Kollegen gewidmet wurden.

Vagen, 15. Juni. Auf das anlässlich des 50 jährigen Bestehens des hiesigen Kriegervereins an den Kaiser abgegebene Heiligungstelegramm ist folgende Antwort eingelaufen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für den treuen Gruß anlässlich des 50 jährigen Jubiläums des Vereins bestens danken.“ Auf Allerhöchsten Befehl der gezeichneten Kabinettsrat von Lufanus.

Delig a. D., 14. Juni. Die Feier seines 20. Stiftungsfestes beging am vergangenen Sonntag der hiesige Turnverein. An dem Festzug beteiligten sich 15 auswärtige Vereine, die Begrüßungsansprache im feierlich decorirten Hühnenmannchen Gasthofe hielt der langjährige Vorsitzende des Vereins Hr. Ritter. Die eigentliche Festrede sprach Herr Seebach-Salle. Außer den Gastvereinen wurde der festgebende Verein von den Frauen und Jungfrauen mit einer Fahnenstiftung beschenkt. Nach einem stotzen Turnen fand ein fröhlicher Ball statt. S. Döberndorf, 12. Juni. Von einem traurigen Gescheh wurde hier die Familie des Maurers V. erlitt. Innerhalb zweier Tage verstarben drei Kinder im Alter von 6 bis 9 Jahren an Diphtheritis. Die Beerdigung fand am Freitag gleichzeitig in einem Grabe statt.

Freysburg, 15. Juni. Die Kyffhäuserfahrt der Kriegervereine des Saale-Unter-Elsler-Bezirk des Preussischen Landes-Kriegerverbandes schloss sich letzten Sonntag infolge der herrlichen Witterung zu einer imponanten Kundgebung der nationalen Gesinnung. Umgeben von dem etwa 1000 Teilnehmern hielt Amtsgeschäftsrat Zwirnmann von hier am Kyffhäuserdenkmal eine begeisterte Ansprache, die mit tausendmalig wiederhallendem Kaiserhoch schloß. Am Denkmal selbst wurde ein prächtiger Kranz niedergelegt.

Freysburg, 14. Juni. Heute gegen Abend stürzte auf einem Neubau der etwa 50 Jahre alte Maurergeselle Franz F. aus dem ersten Stockwerke herab und verstauchte sich den rechten Arm und das linke Bein, so daß er zum Arzte gebracht werden mußte.

Querfurt, 16. Juni. Der zwischen Farnstedt und Reitenhirschbach gelegene Bohrturm hatte Dienstag geflakt. Wahrscheinlich sind die Bohrerlöcher fändig geworden.

Querfurt, 14. Juni. Heute fand die erste bahnamtliche Prüfung der Eisenbahnstrecke Querfurt-Wienburg statt, welche bis Bahnhof Webra ausgedehnt wurde. Die Fahrt nahm 35 Minuten in Anspruch. — Herr Eisenbahninspektor Lemke wird demnach als Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes nach Angerburg versetzt werden.

§ Duerfurt, 15. Juni. Gestern nachmittag ist in dem Bohrturm bei der Klosterruine der 18 Zentner schwere Stabblock, der zum Beschwern des Bohrs dient, herabgefallen, hat einem Arbeiter das Fleisch vom Arme herabgerissen und den Schenkel zerschmettert. Derselbe wurde sofort nach der Hallenschen Klinik gebracht. Der Verunglückte soll aus Lohersleben stammen.

§ Rosleben, 14. Juni. Die Maschinenfabrik und Eisengießerei Rosleben A. G. macht bekannt, daß in der Generalversammlung vom 14. Mai beschlossene worden ist, das Grundkapital in der Höhe um 240000 Mk. herabzusetzen, daß je 5 Aktien zu einer Aktie zusammengelegt werden. Zum Zweck der Durchführung der Zusammenlegung werden die Aktionäre aufgefordert, ihre Aktien bis zum 1. September 1904 einzureichen.

§ Rosleben, 13. Juni. Mittels Schreibens im vorigen Monat, unterzeichnet von dem Erb-administrator Oberamtern von Willeben, Grellend. und dem, Rektor Prof. Dr. Biereyer werden nunmehr die ehemaligen Zöglinge der Klosterschule zu der am 27. und 28. Juni d. S. stattfindenden 35jährigen Stiftungsfest der Schule aufgefordert. Gegen Einweisung eines Verpflegungsbeitrages von 25 Mk. wird ihnen die Eintrittskarte zugesellt.

§ Balgstädt, 14. Juni. Gestern vormittag durchfuhr ein Gesäß des Herrn Schöder aus Steinbach, welches mit Frau beladen war, unseren Ort. Dasselbe hatte unterwegs einen armen Reisenden mitgenommen. Derselbe war eingeschlagen und fiel in der Nähe der Raiffeisenerei vom beladenen Wagen. Nachdem er in den Graben gelegt worden war, fuhr der Knecht, ohne irgend etwas zu melden, weiter. Am Nachmittage nun ist der Handverleßene auf den Folgen des Sturzes, wahrscheinlich einem Bruch des Beckens, die ärztliche Hilfe zur Stelle war, gestorben. Die Sache ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Wetterwarte.

Borausichtlich Wetter am 17. Juni. Teils heiteres, teils wolloses, meist trockenes, nachts kühlere, am Tage ziemlich warmes Wetter. — 18. Juni. Trockenes, vielfach heiteres, nachts etwas kühles, bei Tage warmes Wetter.

Vermischtes.

Der Mord an der kleinen Lucie Berlin stellt die Berliner Kriminalpolizei vor eine schwere Aufgabe. In sich selbst mit größter Sicherheit gemachten Aussagen der verurteilten Mutter erweisen sich hinterher als haltlos. Befugnisse sind es mit den Bekundungen der erwachsenen Zeugen. So ist, wie das „B. Z.“ erzählt, jetzt erwiesen, daß die kleine Lucie gar nicht unter den toten Kindern an dem Hofe gewesen sein kann, weil sie zu der Zeit, als der Verfall dort spielte, längst von ihrer Mutter angestellt wurde. Ueber die Tatsache, die der verhaftete Benz während der Wacht unter dem Torwege gestanden und den toten Kindern zugehört habe, gehen die Zeugnisaussagen ebenfalls auseinander. Einige Zeugen wollen ihn mit Bestimmtheit erkannt haben, andere geben bei einer Gegenüberstellung mit dem Verfallenen nur eine große Ähnlichkeit an. Derselbe aber hat sich das Verfallene mit dem Gegenstande gegen Benz noch wesentlich vermehrt. Sein angeregter Mißbehagen ist völlig mißglückt und auch die zu seinen Gunsten gemachten Aussagen haben sich hinterher als unzutreffend erwiesen. Dazu kommt, daß Benz schon am vorigen Sonntag, als ihn die Polizei bereits fuhr, zu einigen Bekannten fuhrte, er sei vollkommen unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet, aber sofort wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Zur Weisheit aber erzielte keine Verhaftung erst am folgenden Tage. Da die Polizei es nicht für ausgeschlossen hält, daß die kleine Lucie im eigenen Hause ermordet worden ist, so hat sie gestern nachmittag sämtliche Mietwohnungen, deren Zahl sich fast auf hundert beläuft, auf das Genaueste untersucht. Ebenso suchten etwa vierzig Kriminalbeamte das Landrentenamt hinter dem Humboldtplatz nach allen Wohnungen hin ab. — Der Kopf und die Arme der ermordeten Lucie Berlin wurden gestern nachmittag am Hofen in Blänsche gefunden und nach der Leichenhalle in Blänsche gebracht; sie sind bereits von den Ärzten rekonstruiert worden. — Gestern nachmittag ist es, nach einer Privatmeldung aus Berlin, die Kriminalpolizei gelungen, den Mörder der 9-jährigen Lucie Berlin zu verhaften. Er heißt Berger und wurde durch den Kriminalkommissar Woymann verhaftet. In welchem Zusammenhang der noch in Haft befindliche Benz mit dem ergriffenen Mörder steht, ist noch nicht festgestellt.

Der älteste deutsche Soldat gestorben. Der älteste Unteroffizier des Bundeslandes, der Landwirt Weich in Dalkheim, ist im 101. Lebensjahre gestorben. Seine letzte Ruhestätte erhielt der alte Soldat durch eine gesetzliche Begräbnis stiftung des Kaisers bei seinem jüngsten Anwartschaft im Rheinland.

Der Propbet Elias II. scheint in Berlin keinen geeigneten Boden gefunden zu haben. Er ist bereits Donnerstag nacht nach Rotterdam abgereist, um von da die Heimfahrt nach America anzutreten. Am Donnerstag brach er noch einmal vor dem Berliner Publikum und übte insbesondere wieder sein Gesandten, wobei er an den Vortagen sein gutes Haar ließ. Vor und nach der Predigt Doves wurden gefällige Ehre gelungen und zum Schluß wurden dem Publikum 25 Pfennig für die Zeitung der Propheten, in der über wunderbare Seligkeiten berichtet wird, abgenommen.

Die Automobilfabrik der Erbzürgelein von Sachsen-Meinungen, die dieser Tage von Breslau nach Weimern zurückkehrte, hat auf der Straße zwischen Weimern und Schwarzburg eine Unterbrechung erlitten. Auf dieser Straße ist nämlich, wie die „Schle. Zig.“ berichtet, daß Kaiserin, die Erbzürgelein streng verboten, was zur Folge hatte, daß die Erbzürgelein von einem Beamten angehalten wurde. Nach der Feststellung des Namens wird der

Beamte ausdrücklich ermahnt, seine Pflicht dieser Geheißer-tretung gegenüber voll zu tun. Das ist aber doch nicht verständlich — oder irren wir uns?

(Falschmünzer.) In einem Hause am St. Johanner Marktplate zu Saarbrücken wurde von der Polizei eine Falschmünzer-Werkstätte entdeckt, von der aus seit einigen Wochen falsche Zwanzigmünzen in den Verkehr gebracht wurden. Man fand in ihr Werkzeuge und Materialien vor. Als Räuber ist der inzwischen fällig gewordene Thymann'sche Eisele ermittelt worden.

(Erd-Lawine.) In der Nähe von Hüttenberg ist eine große Erdlawine niedergegangen; durch die dadurch verursachte Stauung des Eiterbades ist der genannte Ort gefährdet.

(Eisenbahnunfälle.) Mittwoch nachmittag stießen auf der engsten Strecke Meiningen-Weimern zwei Güterzüge zusammen. Ein Passagier wurde schwer verletzt; acht Personen trugen leichte Verletzungen davon; jeher Wagen wurden beschädigt.

(Beim Kahnfahren im Malschee ertrunken) ist der zwanzig Jahre alte Malscheeer Bodenstein aus Berlin. Der junge Mensch wachte sich, ohne rufen zu können, allein in den See hinab und benahm sich dabei so ungeschickt, daß er aus dem Boote stieg und ertrank.

(Mord auf offener Straße.) In einer abgelegenen Straße Geselktrahns überließ ein selbstkennender Arbeiter namens Alt die Aufsahrtkraft. Er durchschritt ihn den Hals bis zur Weiselsäule und ließ, als Passanten in die Nähe des Tatortes kamen. In der Nacht gelang es, den Mörder festzunehmen.

(Ueber einen Raubmord) wird aus Köln berichtet: Ein in Köln beschäftigter junger Mann aus Köln wurde am Montag abend auf dem Heimwege kurz vor Wellersdorf, wo stieg die Gastwirtswitwe Wittold ermordet wurde, von einem Unbekannten aus der Wohnung heraus mittels zweier Revolverkugeln niedergeschossen. Die Mörder sprang flüchtig, blühten aber die flüchtig Beteiligten vollständig aus und überließ ihn seinem Schicksal. Der Verwundete wurde später aufgefunden und sterben dem Kölner Hospital übergeben.

(Fürchterlicher Tod eines Kindes.) Der 7 Jahre alte Knabe eines Besitzers in Färdenwerder (Kr. Prenzlau) hatte Ball spielen, wobei dieser gegen die Scheune des Nachbargrundstückes fiel und durch ein sog. Knebelloch unten an der Scheimwand nach innen rollte. Unmögliches geschah, das den Knaben vor diesem Loch ein Fangseil für Marder angehängt, das nun zusammenhängend und mit seinen Enden, die Hand des Kindes zusammenpreste und festhielt. Erst nach lundenlanger tödlicher Angst und Qual kam dem schreienden Knaben Rettung, da alles auf dem Felde arbeitete und ihn niemand gehört hatte. Der Knabe verfiel in Verwirrung, aber er nun erlag ihm. (Er ist 40 Jahre alt.) Er erkrankte in dem Krankenhaus in dem Störpohl Grindelberg bei Hamburg. In der Nähe von Hamburg fuhr, wie verschiedene Blätter melden, der Motor des Danneberg'schen Genuß-Werks in das Bahnhofs- und verlegte zwei Fußgänger schwer. Einem fünfjährigen Knaben mußte ein Bein amputiert werden, ein kleiner Knabe erlitt eine schwere Verletzung. Die Schuld wird in erster Linie der Bahnmaintenance beigemessen, die nicht für genügende Abwehrung georgt hatte.

(Schiffsbrand und großer Menschenverlust.) Aus New-York wird gemeldet: Der Dampfer „General Socum“, auf dem die Sonntagsgäste der deutsch-amerikanischen St. Pauli-Kirche einen Ausflug machte, ist auf dem Canal vor der Brücke verunglückt. Mehrere hundert Menschen, man spricht von 500, sind infolge dieses Unglückes ums Leben gekommen. Die Zahl der Personen, die sich an Bord des verbrannten Vergnügungsdampfers „General Socum“ befanden, betrug etwa tausend, fast sämtlich Frauen und Kinder. Während des Brandes sprangen etwa hundert Menschen über Bord. Viele davon sind schon an Land gelieft. Die meisten Verunglückten sind zwischen dem Feuer an Bord zum Tode gefallen. — Nach den neuesten Nachrichten befindet sich das Schiff bei dem Brande des Dampfers „General Socum“ 500 Personen, zum Teil Kinder, ums Leben gekommen sind. Die Verletzten haben zum Glück schlimme Brandwunden erlitten und viele derselben dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Das Feuer ist dem Speiseraum des Schiffes zum Ausbruch gelangt. Der Kapitän konnte die Vorkanäle des Schiffes und als Untersuchungsgegenstand nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, das es unmöglich war, die Boote herabzulassen. Die Felsen an beiden Seiten des Delagats machten es zur Unmöglichkeit, das Schiff anzuhalten zu lassen. Daher wurde es durch Schleppdampfer nach der Nordbrücke-Zufahrt bugsiert und dort am Strandgeleite; das Sturmbes des Schiffes brach bald zusammen. Ein Rettungsboot wurde. Der Dampfer fuhr, mit der Dampfmaschine stillstehend, den Fluß herauf; von dort bestiegen sich fast hundert Personen das Boot, von dem Dampfer bis zum Fluß springen. Das Schiff nach der Nordbrücke-Zufahrt geschleppt wurde, nur seine Lage so, daß niemand durch Schwimmen das Meer erreichen konnte. Die Felsen, die sich vor dem Zusammenbrechen des Sturmbes auf diesem befinden, müssen in den Flamen umgenommen sein. — Ueber Paris wird unterm 15. d. M. zu der New-Yorker Schiffs-katastrope noch gemeldet: In dem Augenblicke des Ausbruchs derselben hatten sich die kleinen Kinder gerade zu einem Mittag an Bord versammelt. Viele Aufstiege trug insolge des engen Zusammenstoßens in dem vorderen Bereich des verunglückten Schiffes bei. Unter der ergriffenen Treppendeck wurden 18 Personen erstickt aufgefunden. — Bis 6 1/2 Uhr abends waren 306 Leiden von der Brande des Dampfers „General Socum“ umgenommenen geblieben. Man schätzt die Zahl der Opfer jetzt auf etwa 1000.

(Der Ueberfall des Kurfürsten.) Der Ueberfall des Kurfürsten wurde, wie man es schon in der Rheinprovinz, wodurch ein Mann getötet wurde, ist Baron Hinshagen aus Paris. Er wurde in Saarlouis verhaftet.

(Die Laufbahn des Briganten Raffall.) Die Geschichte der Laufbahn des Briganten Raffall ist für die Tage in Marokko, die die Kaiserinmutter der Mächte in Italien Grabe heraufschob, nicht weniger bedeutend; man erzählt sie von einem englischen Korvettenkapitän in Tanger. Sie illustriert vor allem die Schwäche der marokkanischen Regierung und die Selbstgier, mit der ein Mann, der fünf Jahre lang in den nördlichen Vangang hat, nicht nur die Herrscher seines eigenen Landes, sondern auch die Großmächte heraufschoben kann. Muley Ahmed el Raffall, um ihn mit seinem vollen Namen zu nennen, ist etwa vierzig Jahre alt. Er hat

eine gute Erziehung genossen und ist von gewaltiger Statur. Er stammt aus einer guten Familie, das Glück eines Großvaters in Tetuan wird ihm vererbt. Raffall's Heimat ist Tagaroot die Hefe seines Stammes, die von Tanger aus durch einen gesühnlichen Mitt zu erreichen ist. Mit zwanzig Jahren begann er seine Laufbahn als Verbrecher. Er beging keine Diebstähle, die ihn ins Gefängnis brachten, aber er bestahl den Gouverneur und wurde alsbald in Freiheit gelassen. Da Raffall sich, wie ich schon war, der Straße zu entgehen, wenn man nur die nötigen Beziehungen gelber zählte, beschloß er, seine Fähigkeiten in großer Stille zu betreiben. Er besahnte den Gouverneur seines Bezirkes reichlich, so daß er ihm bis sechs Jahre der Strafen der Raubschiffe, führte Vieh fort und braubte die Leute nach seinem Willen. Aber eines Tages ging er etwas zu weit und ließ eine Besprechung, die er ertrug, nicht ungeachtet. Der Gouverneur von Tanger, Abdurrahman Ben Abdessad, nahm die Sache in die Hand. Er leitete Raffall durch das Bergpreden, ihn zum Scheit zu machen, nach Tanger. Als er beim Abendrot lag, wurde er von den Wachen des Gouvernors als Gefangener gebracht und von dort in die Strafkolonie nach Rabat geschickt, wo er sechs Jahre unter dem Sobad Abdurrahman oder Gouverneur von Fes wurde, waren Raffall's Freunde und Verwandte für ihn tätig, und wieder gelang es ihnen durch Bestechung von Regierungsbeamten, ihn zu befreien. Das gelang vor zwei Jahren. Kaum war Raffall frei, als er mit erneuter Kraft das Räubergewerbe wieder aufnahm. Er schloß, er wollte mit dem Brandstehlen nicht mehr aufhören, als hätte er sich an allen gerächt hätte, die bei seiner schicksalhaften Gefangenschaft die Hand im Spiele gehabt hätten. Dies Gellübe hat er, so gut es ihm möglich war, gehalten. Mord, Viehdiebstahl, Raubereien und Worbrennerien hat er in reichstem Maße begangen. Im vorigen Jahre belagerte er Mekka. Er hat eine ganze Anzahl Menschen um sich versammelt, so daß er den Schrecken der Landbesohner hat. Er entließ die M. Harris, den Korrespondenten der „Times“. In diesem Falle wurden seine Bedingungen erfüllt; er erhielt nicht nur Abgeld, sondern erlangte auch die Freilassung von 21 seiner Gefangenen. Sein letzter Streich, die Gefangennahme von Verbots und Rabat, scheint ihn aber nicht befriedigen zu lassen. Die Entscheidung, die sich in allen Staaten der Welt, die die intelligente Bevölkerung Marokkos ist. Wenn Raffall nicht schnell seine Gefangenenset, beschließt man allgemein eine Intervention der Mächte und glaubt, daß die Lage der Unabhängigkeit des Staates gefährdet ist.

(Wieder ein Mitglied des hohen österreichischen Adels als Ordensschwäger.) Unter den Mitgliedern des hohen Adels in Österreich, wo in der kaiserlichen Familie, die fast sämtlich eine jüdische Erziehung genossen haben, ist der Eintritt in den Hofdienst nicht selten mehr. Jüngst hat die 24-jährige Prinzessin Albed von Wittenburg-Münster, jüngste Tochter der Erzherzogin Maria Luise Annunziata, dem Kaiser genossen und hat nach abgelaufenen Noviziat bei den Nonnenbrütern unter dem Namen „Katharina“ ihren das Ordensgelübde abgelegt. Sie heißt mit ihrem Klosternamen Schwester Stanislaus.

(Präsident Roosevelt und die deutsche Ausstellung in St. Louis.) Zwei Frankfurter Herren, die die Weltausstellung in St. Louis besuchten, wurden vom Präsidenten Roosevelt empfangen. Derselbe sagte u. a. folgendes: „Es kommt jetzt viele Deutsche, um unter Land zu sehen. Ich freue mich, sagen zu können, daß die deutsche Ausstellung in St. Louis über alle Maßstäbe hinaus angefallen ist, und ich kann versichern, daß ich es gar nicht anders erwartet habe, denn die deutsche Industrie und deutsches Militärisches haben von jeher in der Welt eine leitende Stellung eingenommen.“

(Ereignisse in Badabese.) Im letzten Sonntag haben in der ungarischen Hauptstadt die Straßenkämpfe begonnen, ansehend nicht mit dem Erfolge, der sich die Unterdrückung verprochen hatten. Wie gemeldet wird, hat die Unterdrückungsgesellschaft (Poliz) fast kein Gefallen gefunden. Der Leibarzt von Budapest wurde beim dritten Gange von einem Eiter an der linken Wade verletzt, jedoch er die weitere Wundheilung aufgeben mußte. Budapest wurde ins Spital gebracht und wird wahrscheinlich nicht mehr aufstehen.

(Reisen be nach der Schweiz.) dürfte die Mittelung interessieren, daß während der diesjährigen Fremdenjahre in der Schweiz, d. h. in den Monaten Juli, August, September ab August beginn über das Netz der „Schweizerischen Bundesbahnen“ Sonderfahrten nach der Ost- bzw. Westküste, sowie als Tages- und Nacht-Expressfahrten über die „Gottardo-Bahn“ in das Gebiet der drei oberitalienischen Seen mit besterlicher Fortsetzung bis Mailand („italienische Mittelmeerbahn“) und bis Venedig. Die Dauer dieser Reisen nach Oberitalien, die durchweg den Charakter eines kürzeren oder längeren Ausfluges von der Schweiz aus haben, erzielte sich auf 3, 4, 6 bis 8 Tage und darüber, je nach Auswahl. Die ausführlichen Programme können gegen Einsendung von 20 Pf. (in Franken für Kinder) von der Zentral-Anstaltsstelle für die internationalen Befehle in Basel (Schweiz) bezogen werden.

Gerichtsverhandlungen.

— Raumburg, 15. Juni. Vor dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts fand gestern die Verhandlung gegen den Mauer E. Karl Hecht aus Mitten statt, der des Straßenraubes angeklagt ist. Der Tatbestand, über den wir j. Zt. schon ausführlich berichteten, ist kurz folgender: Am 1. Februar d. J. war die Handelsfrau Höber aus Hohenmühlen in Mitten auf der Sparkasse gewesen und hatte 30 Mk. abgehoben. Als sie sich auf dem Wege nach Hause begab, wurde sie von einem hiesigen Handwerker, der sich als Arbeiter aus Mitten und Mitten, um von dort die Bahn zu benutzen. Auf der Straße hinter dem Dorfe Mitten nach dem Bahnhofe standen plötzlich zwei Räuber vor ihr, die sie schon vorher an ihrem Wege überfallen hatten. Der eine von ihnen, kam auf sie zu und durchsuchte sie. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche, besahnen ihre Hände und verschwand nach Westen zu. Die dort angefallenen Franken waren in der rechten Hand die schwarze Tasche. Höber ergriff sie der kleinere Räuber von hinten, drückte ihr die Rechte zu und schlug sie auf die Hand, welche die Tasche hielt. Der Größere trat nun an der Tasche und als sich plötzlich in der Ferne ein Mädchen zeigte, warfen sie die Frau zu Boden, entriß ihr die Tasche,

führt wurde, hängt er sich auf und entzog sich somit dem
indischen Richter. Heißt dagegen befristet entlassen, der
andere Täter zu sein, auch in der geistigen Verhandlung.
Während der Vertreter der Anklagebehörde die Schuld des
Angeklagten für nachgewiesen hielt, hätte der Vertreter
den Untersuchungsrichter, hat aber im Falle der Schuldig-
sprechung dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen.
Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten unter
Ausschluss mildernder Umstände schuldig und der Gerichtshof
setzte die Strafe auf fünf Jahre sechs Monate Zucht-
haus fest.

Freiburg, 14. Juni. In heutiger Sitzung des
hiesigen Schöffengerichts wurden u. a. beurteilt: Der
Dienstmann Rudolf in Baden, der 1800 Geld Fanz in
der Gasse „Gottes Segen“ in Schiedhofbach auf den
Namen seines damaligen Dienstherrn, Landwirt Friedrich
Walther II in Lunzfeld abgeschrieben und zu seinem Nutzen
verwendet hat, zu 4 Tagen Gefängnis.

Eine Wabenmutter stand am Montag vor dem
Schöffengericht Berlin II in der Gestalt der Arbeiterwittwe
Auguste Knop aus Albars. Sie hatte ihren jetzt neun-
jährigen Sohn Paul in der höchstzulässigen Weise mißhandelt
und hungern lassen, weil sie glaubte, daß er für nicht genug
Liebe entgegenbringe. Außerdem hatte sie im Winter den
Knaben so ledig bekleidet, daß ihm Arme und Hüfte erfror.
Die Angeklagte behauptete, daß sie für Pflüchtungsrecht nicht
verantwortlich habe. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Begegnung, schmerzlicher und einfacher Um-
stände führung und Aufstellung eines Beamten zur Begleitung
einer falken Umstände ist nach der „Volksztg.“ der Reichs-
feldwebel Ullmann von der 64. Infanterie-Brigade vom
Landgericht in Dresden zu einem Jahr und 10
Monaten Gefängnis, Degradation und Verbannung in die
zweite Klasse des Exaltationshandes verurteilt worden. Er hatte
den einzigen Sohn des jetzt verstorbenen Gutsbesitzers Bellmann
in Sappo bei Freiberg, der für das 12. Infanterie-Regiment
Nr. 177 in Dresden ausgehoben war, nachdem alle Gesuche
um Befreiung vom Militärdienst abgelehnt geblieben waren,
in die Mitte der zwanzigsten Jahren aufgenommen und zum
Zahn umgeschoben durch Fällung der Vollziehungsliste.
Wenige Monate später verlor sich der Reichsfeldwebel
Ullmann mit dem einzigen Sohn des jetzt verstorbenen
Dienst beim Zahn umzuschreiben. Er nahm wieder Fällungen
in den Aushebungslisten vor und telegraphierte, im Auftrag
des Bezirkskommandos an das Zahn-Battalion in Pirna,
daß Bellmann zum einjährigen Dienst unbedeutend worden
sei. Als Abmeldung für die „Gefälligkeit“ gedachte der
Vater der jungen Waise dem Feldwebel bis zum Jahre
1907 ein „unselbständiges“ „Diensten“ in Höhe von 40 Mk. über
lange banterte die „Einschreibungs-Vorkauf“ des jungen
Bellmann nicht. Als der Schulmeister erwiderte war, nach der
Rechtsfeldwebel wieder zu Urkundenfälschungen seine Fiktion.
Schulmeister fand er eines Tages zu dem Gemeindevorstand
Abam in Sappo und verlangte eine Verheißung und Ver-
geltung, daß Bellmann ein Gehalt im Lande führung
beim Vorstand eingeleitet habe und dieses genehmigt worden sei.
Der Gemeindevorstand sagte: „Dann muß ich Klagen

schreiben“ aber er tat, was der Feldwebel verlangte.
Bellmann junior erhielt sechs Monate, sein Vater drei und
der Gemeindevorstand Adam einen Monat Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

London, 16. Juni. Das „Reutische Bureau“
empfang von seinem Berichterstatter im Hauptquartier
des Generals Kuroki am Mittwoch über Japan
folgende keinen Datum tragende Depesche: Heute
wird gemeldet, daß der Feind, der sich vor der zweiten
japanischen Armee befindet, an Zahl zunimmt. Die
beiderseitigen Streiftruppen kommen ein-
ander näher und eine Schlacht wird er-
wartet. An der Front der ersten japanischen Armee
hat seit dem 12. Juni kein Kampf stattgefunden. —
Die Russen haben mit kleinen Abteilungen folgende
Punkte wieder besetzt: Tjungjengou an der Straße
nach Kaujeng, Simgingou an der Straße nach Lens-
schanghau und Santschiatou an der Straße nach
Haitcheng.

London, 16. Juni. Aus Tokio wird gemeldet:
Ein die Tschushima-Meerenge (zwischen Südkorea und
Japan) berühmtes japanisches Geschwader traf gegen-
über Kusan auf drei russische Kreuzer, angeblich
„Gromobol“, „Bojan“ und „Rossija“ und ließ sich
mit ihnen in einen Kampf ein, dessen Ergebnis un-
bekannt ist. Eine andere Meldung behauptet, die drei
russischen Schiffe seien die aus Port Arthur ent-
kommenen Kreuzer, deren zwei Schiffschiffe und ver-
schiebene Torpedojäger folgten, um eine Vereinigung
mit der Vladivostokflotte zu erzielen.

Tokio, 15. Juni. Nach einer Privatmeldung
aus Katsunoto auf der Insel Tschushima fand in
der Meerenge von Korea ein Gefecht zwischen
russischen und japanischen Schiffen statt. — Wie
heute hier eingelaufene Meldungen besagen, hat am
Sonabend eine heftige Schlacht bei Fuz-
schou stattgefunden. Die Russen haben 1000 Mann
verloren. Ihre sämtlichen Feldgeschütze wurden
von den Japanern genommen. Die russischen
Streiftruppen, 7000 Mann stark, haben darauf am
Sonntag den Rückzug nach Norden angetreten. —
Yusufou liegt etwas nördlich von Port Adams,
also in der Gegend, wo wir die Abteilung des
Generals Stadelberg zu suchen haben.

Mag, 16. Juni. In Allgerodorf wurde die

einer Witwe gehörige Bestigung völlig abge-
brannt. Während der Abwesenheit der Witwe
kam ein Fremder in das Haus, welcher die neun-
jährige Tochter der Witwe auf den Heuboden ludte.
Das Kind ist in den Trümmern verköhlt auf-
gefunden worden. Der Fremde wurde als mutmaßlicher
Brandstifter verhaftet.

Gomburg, 16. Juni. Hier herrscht anlässlich
des Gordon-Bennet-Rennens riesiger Verkehr.
Aus dem Auslande sind 800 Automobile angemeldet.
Der französische Rennfahrer Galléron wurde bei
einem Zusammenstoß seines Automobils mit einem
anderen schwer verletzt.

Rom, 16. Juni. Kardinal Respighi verbot
deutsches katholischen Priester, an deutschen paritätischen
Schulen Religionsunterricht zu erteilen.

Waren- und Produktbörse.

Berlin, 16. Juni. Weizen 1000 kg Juli 172,25,
Sept. 167,50, Okt. 167,75. Roggen 1000 kg Juli
134,50, Sept. 137,00, Okt. 137,75. Hafer 1000 kg
Juli 128,00, Sept. 133,—. Mais 1000 kg runder
lofo Juli 109,00 Sept. 109,25. Rüböl 1000 kg Okt.
44,70, Dez. 45,10. R. Spiritus 70er lofo —, —. W.

Die auf Zufuhren neuer Ernte in den Südstaaten imwärtigen
amerikanischen Weizen, abgesehen alle Kanals Offerten
billiger lasteten, für Weizen hier nur mäßige Erwartung ge-
bracht, da das Wetter seinen bedrohlichen Charakter behaupten
hat. Roggen konnte auf diesem Grunde den geringen Preis-
stand voll behaupten, da er sogar 3/4 Markt festsetzt. Mais
und Rüböl ruhig, aber fest. Spiritus nicht gehandelt.

Reklameteil.

Der Lotteriekrieg in deutschen Landen.

Als Deutscher kann man die Lotteriefeste der Bundesstaaten
untereinander nur beobachten, als Fremde die neue Gesetzes-
lage — das Spiel in europäischen Lotterien in Zukunft
erhöhter und härter zu betreiben — nur gutheißen. Nach
diesem Gesetz wird jeder in einer außerpreussischen Lotterie
spielende mit Geldstrafe bis zu 603 Mk. der Rößler mit
1000, ja sogar 1500 Mk. und jeder im wiederholten Falle
Estrappe bis zu 3000 Mk. bestraft, für welche Geldstrafe im
Höchstmaß entsprechende Haftstrafe tritt. Unzure-
ichend möglich wird wiederholt vor den außerpreussischen Lotterien
und vor der drohenden Beirathung warnen und jedem, der die
Widersprüche verstehen möchte, das Spiel in der eigenen
Preussischen Klassenlotterie anraten. Wenn der Preis eines
Originallooses unerschwinglich ist, kann der Preussische Klassen-
lotterie anfallen, indem er sich an einem Wechselschiff-Gruppen-
lotterie beteiligt. Wir verweisen auf das diesbezügliche Zitat
der Preussischen Lotterie Vereins-Bank (S. 6, 6.) zu Berlin in unserer heutigen Nummer.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dank.

Für die mostwürdigen Bemühungen herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren
Entschlafenen sagen auf diesem Wege unseren
lieben Dank.

Wismar, den 15. Juni 1904.
Hermann Lützkendorf
und Familie.

Bekanntmachung.

Das **Der-Verlag-Geschäft** findet im
hiesigen Kreise am

9., 11., 12. und 13. Juli d. J.
im Hofhof zum „**Hüringer Hof**“ gleichfalls
statt und zwar kommen zur Vorstellung:

1. die zur **Disposition der Erblasser** er-
lassenen **Wahlurkunden**, über welche ent-
schieden zu entscheiden ist;
2. die zur Zeit des Ausschließungs-Geschäfts noch
vorläufig veräußerten **Rechnungen**;
3. die zum **einjährig-rechtlichen Dienst**
Verpflichtigen, welche
a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Be-
rechnung von der aktiven Dienstpflicht
beantwärtigen;
b) von den Truppen beim Matinetellen
abgemeldet worden sind;
4. die für **dauernd unbrauchbar** Erachteten;
5. die zum **Landsturm I** Vorgeschlagenen;
6. die zur **Einjahresernte** angelegten **Militär-
pflichtigen**;
7. die für **brauchbar** erachteten **Mannschaften**;
8. die nach der Bekanntmachung aus anderen
Bereichen für **ausgegebenen Mannschaften**
und die, welche sich in diesem Jahre
überhaupt noch nicht gestellt haben.

Die zum Ausschließungs-Geschäft durch **Krank-**
heit am Erbschein u. behinhalten **Militärpflicht-**
igen haben sich bei mit unter Vorlegung
Erklärungen von der Parteileitende bezeugten
Zeugnisse rechtzeitig **entschuldigend** zu lassen,
widerwärtig sie, sowie alle ohne genügenden
Grund **Unentschuldigend** oder zu spät **Erklärenden**
die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben.

Die **Mannschaften** werden noch besondere
Gefälligkeits-Befehle in den nächsten Tagen zu-
gehen.
Die **Magistrate** und **Ortsbehörden** ersuchen
ich, gegenwärtige **Bekanntmachung** den betreffenden

Inventar-Auktion

in **Borsdorf** b. Lützen.
Dienstag den **21. Juni** er.,
von **vormittags 11 Uhr** ab,
im **Hotel Nr. 20** in Borsdorf wegen Auf-
gabe der **Wirtschaft** das gesamte lebende und
tote **Inventar**, insbesondere:

- 2 Pferde,
- 7 Stück **Rindvieh**, darunter hochtragende Kühe,
- 4 **Stutflauen**,
- 1 **Esel**,
- 11 **Wirtschaftswägen**,
- 3 **Wirtschaftswagen**,
- 2 **Wagenwagen**,
- 1 **Droschke**,
- 1 **Mähmaschine**,
- 1 **Säbmaschine**,
- 1 **Reinigungs- u. 1 Schmelzmaschine**,
- 1 **Wiederholer**,
- 1 **Benzenpumpe**,
- 1 **Benzenpumpe**, **Äggen**, **Krimmer** und verschiedene
andere zur **Wirtschaft** gehörige Gegenstände ferner:
Heu- und Strohpörrate
öffentlich meistbietend gegen sofortige **Barzahlung**
versteigert werden.

Die von Herrn **Reg.-Baumeister Schiffer** inne-
gehabte **Barterwohnung** am **Vahnhof 1** ist zu
vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen.
H. Schmidt, Riegel, **Altestraße 24**.

In meinem Hause **Altestraße 6** ist die
1. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen.
Hertel.

2. Etage zu vermieten und per 1. Oktober
zu beziehen. Preis **Mk. 450**.
Gottschalkstraße 38.

Wohnungen 1. Juli zu be-
ziehen. Zu er-
fragen **gr. Ritterstraße 37**.

Sehr freundliche Wohnung, bestehend aus
1 **Stube**, 2 **Kammern** und **Küche**, an eine einzelne
Dame per 1. Juli oder später zu vermieten.
Anfrage nur in den **Morgenstunden**
Gallestraße 9, 11.

Stube, **Kammer**, **Küche** zum 1. Oktober zu
beziehen.
Reinhardt 75.

Eine **Wohnung** von 2 **Stuben**, 2 **Kammern**,
Küche und **Badezelle** wird von **Lehrerfamilie**
zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Einmal
Besuch erlöblich. **Gest. Offerten** unter **Z. O**
an die **Expd. d. Bl.** erbeten.

Möblierte Zimmer

und **Wohnungen** mit und ohne **Benken** auch
auf **Tage** und **Wochen** **Dammstraße 7**.

Junges Mädchen sucht
einfach möbl. Zimmer.
Off. mit **Preis u. S** an die **Expd. d. Bl.**

Möblierte Wohnung im **hiesigen** **Stadte**,
Stadte **Wohnhof**, bestehend aus 2 **Kammern** 1
Stube, für 2 **Herren** passend, sofort zu ver-
mieten. Zu erfragen in der **Expd. d. Bl.**

Freundliche Schlafstelle offen, auch
guten Mittagstisch
gr. Ritterstraße 4, 1. Tr.

Wohnhaus, **Stellung u. S**
von **Weslau**, **Wohnhof**, **Stadte**, **Stadte**, **Stadte**,
zu verkaufen oder zu vermieten. **Hügers**
H. Lehmann, **Alten**, **Wegstraße 5**.

Oekonomie-Verkauf.

Ein **Oekonomie-Gehöft** an der **Hallestraße**
mit **hiesigen** **Stellungen** und **Milchvieh** ist
zu **guten** **Preisen** zu verkaufen. **Mehere** **Kauf-**
summe **erhält** **Fried. M. Kanth**.

Suche Restaurant
in der **Stadt** oder auf dem **Lande** zu **padigen**.
Kauf nicht ausgeschlossen. Off. unter **P P**
postlagernd **Wismar** erbeten.

1 neumlichende Kuh
mit **Kalb** zu verkaufen
Jochen Nr. 30.

1 Karer zweirädriger Wagen
ist **billig** zu verkaufen. Zu erfragen in der
Expd. d. Bl.

Ein fast neues
Damenfahrrad
zu verkaufen **Völkstraße 5**.

Neue Fahne
mit **hiesigen** **Stange** **billig** zu verkaufen
Vietenstraße 6, 1.

2 Zwanzigmarkstücke verloren.
Bitte gegen **Wohnung** abzugeben in der **Ex-**
pedition d. Bl.

Pa. Erdbeeren

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. D. H. in Wismar

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 140.

Freitag den 17. Juni.

1904.

Die Zukunft Rußlands.

Seit Beginn des russisch-japanischen Krieges erleben die revolutionären Parteien im Zarenreiche wieder mehr, als es seit einer langen Reihe von Jahren der Fall war, ihr Haupt. Immer und immer wieder bringen Gerüchte von Anschlägen gegen das Leben des Zaren über die Grenze herüber, trotz aller Verhinderungsmaßnahmen, welche die russischen Behörden ergriffen haben, um dem Bekanntwerden der Vorgänge vorzubeugen. Da Letzteres aber nicht immer gelingt, so nimmt man in solchen Fällen seine Zuflucht zur Dementierung und versichert, daß kein wahres Wort an der betreffenden Nachricht sei. Ihre Unrichtigkeit durchbringt die ganze russische Nation. Die Ablehnung derselben gegen die Juden gelang nur an einigen Punkten und erwies sich überdies als ein im besten Falle zweifelhafteiges Schwert, da sie wohl der Regierung Lust schaffte, zugleich aber den Barbarismus des Russentums bloßstellte, den Abscheu der zivilisierten Welt vor demselben herausforderte und die Juden selbst in eine verzweifelte Stimmung versetzte, gar manche von ihnen zu Heften stempelte und zu verzweifelten Racheakten entschlossen machte. Der Krieg mit Japan vermehrt, zumal wenn er unglücklich verläuft, den allgemeinen Unwillen über die bestehenden Zustände zusehends immer mehr, und da man die Juden auch als Militärsoldaten und in noch mancher anderen Hinsicht nötig hat, so änderte die Regierung plötzlich ihre Judenpolitik. Sie leitete den antisemitischen Hagen in Südrussland mehr denn je aus Leder, erließ bereits verschiedene Verordnungen, welche Ausnahmestellung gegen die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der Juden aufhob und der Minister des Innern von Plehwe, dessen Unterlassungssünden und Begünstigungen die futuristischen Judenmassen auf Konto gesetzt wurden, machte jüdischen Anordnungen, die mit Petitionen und Loyalitätsversicherungen bei ihm vorprachen, das Kompiment, daß die Juden die intelligenteste und vornehmste Rasse in Rußland seien. Aber man würde irren, wenn man glauben wollte, daß hierdurch der im russischen Judentum groß gezogene revolutionäre Drang getilgt oder auch nur geschwächt worden wäre. Es bildet derselbe nach wie vor einen Hauptfaktor unter den Elementen, welche im Zarenreiche zielbewußt auf die Ermöglichung eines politischen Umsturzes losarbeiten. Diese Elemente sind indes nicht nur anarchisierender und nihilistischer Natur, welche die Herstellung einer tabula rosa bzw. die Atomisierung der Gesellschaft herbeizuführen suchen, sondern es find auch gemäßigtere Parteien vorhanden, welche ein weit gehendes Ziel vor Augen haben, als die Erhebung Rußlands zu einem konstitutionellen Staat, in welchem der Zar durch verantwortliche Minister regiert und die Gesetzgebung durch die Zustimmung der gewählten Vertretung des Volkes Rechtskraft erhalten. Je länger aber dem russischen Volke solche zeitgemäße Reformen vorenthalten werden, desto mehr wächst der Unmut auch dieser mäßigteren Richtung an und desto näher tritt die Gefahr heran, daß auch sie auf die Bahn der Anwendung gewaltsamer Hilfsmittel gedrängt werden. Je mehr Jüdischwerden aus dem Innern des Reiches, umso mehr russische Familien in Trauer und Besorgnis versetzt werden, desto mehr wächst der Anhang der einen Umwälzung erstrebenden Propagandisten an, die es nicht daran fehlen lassen, in Volk und Armee un- ausgeföhrt durch Verbreitung von Flugblättern zu agitieren. Dehomer nehmen sich aber auch die Chauvinistischen Kreise der Bewegung an, welche schließlich zu der Ueberzeugung kommen müßten, daß die Schmach der Niederlage in Ostasien nur eine Folge des jüdischen Autokratismus sei, welcher die Entfaltung der im Volke schlummernden geistigen und moralischen Kräfte verhindert.

Heute belacht man vielleicht noch die Behauptung, daß der Thron des Zaren auf einem Vulkan stehe. Allerdings hat der „Beherrscher aller Russen“ es jetzt noch in seiner Hand, sich den vorbandenen massenhaften Explosivstoff untertänig und nutzbar zu machen, wenn er nicht erst das für Rußland unglückliche Ende des



nischen Schiffen hat nach einer vom „Reuterischen Bureau“ weiterverbreiteten Privatmeldung vom Mittwoch aus Katsumoto auf der Insel Kjusiu in der Meerenge von Korea stattgefunden. Ob es sich um Schiffe des Wladivostok- oder des Port Arthur-Geschwaders handelt, ist aus obiger Meldung nicht ersichtlich. In ein Gefecht mit den Port Arthur blockierenden japanischen Schiffen kam am Dienstag der russische Kreuzer „Nowik“, der den Hafen verlassen hatte.

Ueber den Vormarsch der Japaner berichtete Generaladjutant Kuropatkin am 13. Juni dem russischen Kaiser, am Morgen desselben Tages sei festgestellt worden, daß die Japaner von Pulandian nach Norden vorrückten; gegen 2 Uhr nachmittags stand die Front der Vorkom vom Dorfe Wandegou bis zum Tale des Tschahabo, und die Gesamtzahl der vorrückenden Truppen betrug gegen 2 Divisionen, von denen die eine im Tale des Tschahabo marschierte. Um 4 1/2 Uhr nachmittags stellten die Japaner den Vormarsch ein, nachdem sie die Dörfer Tandiatum, Tschanziatum, Einziatum und die Höhen südlich von Wandegou besetzt hatten. Genaue Angaben über die russischen Verluste fehlen. Wie gemeldet wird, ist am Dienstag festgestellt worden, daß die Japaner auch aus Suiujan in der Richtung auf den Dalin-Paß vorrückten.

Das Vorrücken einer 3000 Mann starken japanischen Abteilung von Süden nach Chuanienfjan meldet der russische General Gharckewitsch am Montag. Die weiteren Mitteilungen des Generals betreffen kleine Gefechte und sind wenig belangreich.

Zur Verhütung von Betrügereien und Unterzahlungen auf der transsibirischen Bahn macht man nach einer Meldung des „Daily Express“, die wir in der „Köln. Ztg.“ finden, in Rußland neuerdings große Anstrengungen. Die Kaiserin-Witwe, die selbst beträchtliche Summen zur Erleichterung des Lebens der kranken und verwundeten Soldaten gespendet hatte, soll die Entdeckung gemacht haben, daß ihre Sendungen ganz oder zum Teil unterschlagen worden wären. Bei den Untersuchungen, die veranstaltet wurden, soll sich herausgestellt haben, daß im besten Falle die Sendungen um 30 Prozent des Wertes und des Inhaltes geplündert wurden.

im ganzen seien Summen von nahezu 140 Millionen Mark unterschlagen worden. Ein Großgrundbesitzer aus der Moskauer Gegend hatte a. 160 000 Mk. zur Ausrüstung eines Ambulanzwagens gespendet und in aller Form eine amtliche Quittung und auch Nachricht über den Abgang des Wagens erhalten. Er machte aber angeblich dann in Petersburg auf Umwegen die Entdeckung, daß das ganze Geld in den Taschen von Beamten verschwunden war. Einer von den Dieben hätte dem Spender bei seiner Ankunft in der Hauptstadt ein festliches Übernahmeveranstaltet.

Ueber japanische Tapferkeit berichtete nach der „Wost. Ztg.“ ein russischer Offizier nach Koesau: „Auf dem Wege von Fonghwangscheng wurde auf meine Kompanie von drei japanischen Scharfschützen geschossen, die sich in einer Felsenhöhle verborgen hielten. Wir waren gezwungen, da sie aufdringlich schossen, sie entweder zu vertreiben oder gefangen zu nehmen. Zehn Mann von uns näherten sich auf Händen und Füßen dem Eingang der Höhle, während wir Andern Feuer gaben. Es gelang uns aber zunächst nicht, die Gegner zu verjagen, denn ihre Köpfe waren nie länger als eine Sekunde sichtbar. Wir kamen nun näher an die Höhle heran und ließen ihnen zu, sich zu ergeben. Unaufhörliches Schießen war ihre einzige Antwort. Von unsern Soldaten waren schon vier getötet. Ihre Heilestellung mußten wir regelrecht belagern. Zwei Japaner fielen, der Ueberlebende sprang nun aus der Höhle und kam uns, immer noch schießend, entgegen. Ungefähr 10 Kugeln hatten ihn schon getroffen, mit der Kraft hielt er sich aufrecht. Da endlich fiel er. Mutiger habe ich nie kämpfen und sterben gesehen.“

Deutsch-Südwestafrika.

Ein neuer Transport von 1200 Mann soll, wie der „Köln. Volksz.“ aus Hamburg berichtet wird, Anfang Juli nach Swakopmund befördert werden.

Die Stimmung der Truppen in Deutsch-Südwestafrika schildert ein im „Frank. Kur.“ abgedruckter Privatbrief eines Marineoffiziers aus Zakalwater vom 19. Mai an seine in Ansbach lebenden Verwandten. Die markantesten Stellen lauten: „Die Sehnsucht aller nach der Heimat ist groß; hoffentlich kommen wir bald wieder nach Deutschland zurück. Am 23. Mai wollten wir wieder ein Refestreiben veranstalten; da werden wohl wieder viele Heros fallen und unser Seebataillon vielleicht auch vollends. Man kann sagen, daß vielleicht nur noch der vierte Teil von den Marinemannschaften vorhanden ist, die mit mir herübergekommen sind. Die Hälfte ist gefallen, und die anderen liegen am Typhus schwer darnieder. In Seis und Walbau sind allein 107 Seebataillone an Sterben, und von den bei Major Glafenapp stehenden sind nur noch 30 Mann am Leben, worunter auch ich mich befinde. Ich habe bis jetzt noch keine Verwundungen davongetragen, abgesehen von einer Dueschung der linken Hand, die bei Erkämpfung einer Klippe durch Aufstreffen eines abrollenden Steines verursacht wurde, und abgesehen von zahlreichen Hautschwunden, die einem beim Reiten durch die dichten Büsche durch scharfe Dornen an den Händen und im Gesicht beigebracht werden. Für gesunde Zigaretten und sonstiges besten Dank, laßt weiteres aber zu Hause, es verbraucht sich später im Urlaub besser, denn hier ist es mit dem Leben verdammt schlecht bestellt; an manchen Stellen bekommt man für Geld nicht einmal Wasser zu trinken.“

Ueber die christlichen Heros hat eine deutsche Farmeresfrau, deren Gatte ermordet und die selbst völlig ausgeraubt und vermurdet wurde, in einem Brief an einen Genesiger christlichen recht ungünstig geurteilt. In Bezug hierauf schreibt uns Herr Dombrowski Wuttke hier unterm 15. d. M. wie folgt: „In der heutigen Nummer (188) Ihres geschätzten Blattes findet sich eine Notiz über die christlichen Heros, die jeden